



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

498 (29.10.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271440](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271440)

Hitlerkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Bernstr.-Samml.-Nr. 354 21. Das „Hitlerkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2,20 RM u. 50 Pf. Trügerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1,70 RM u. 30 Pf. Trügerlohn), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Trüger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beiträge auf allen Blättern. Für unentgeltlich eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12erpalet, Millimeterzelle 10 Pf. Die 4erpalet, Millimeterzelle im 12erpalet 4 Pf. Schönbinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12erpalet, Millimeterzelle 4 Pf. Die 4erpalet, Millimeterzelle im 12erpalet 1 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach auflegendem Tarif. Schluss der Anzeigenannahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15, Bernstr.-Samml.-Nr. 354 21. Zeitungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Geschäftsstand: Mannheim, Postfach: 230/231. Verlagort Mannheim.

Früh-Ausgabe A 3. Jahrgang MANNHEIM Nummer 495 Dienstag, 29. Oktober 1935

Drei Heeresäulen stoßen nach Süden vor



Die erste Bekanntheit mit der Gasmaske. Ein Soldat gibt abessinischen Jugendlichen Unterweisungen im Tragen von Gasmasken. Nach anfänglicher Scheu begriffen sie trotz dem Zweck der Geräte. Weitzel (M)

Der politische Tag

Wir haben stets den Grundsatz verfolgt, die innerpolitischen Verhältnisse anderer Staaten nicht zu erörtern, es sei denn, es handelt sich um ein System, das auf einen Umsturz der gesamten Weltordnung hinarbeitet, wie es bei Rußland der Fall ist. Zu Rußland stehen wir in einem inneren Gegensatz, der nicht überbrückt werden kann. Was das politische System der westlichen Demokratien anbelangt, so haben wir zwar nach unseren eigenen bitteren Erfahrungen mit diesem System der politischen Verwaltung eines Landes kein großes Verständnis für die äußere Form, in der diese Länder regiert werden. Aber da diese Länder es verstanden haben, sich ein größeres Maß der nationalen Würde und des Nationalbewußtseins zu bewahren, als es die Novemberrepublik hatte, ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, daß die Staatsform dieser Länder für Deutschland in den außenpolitischen Beziehungen von keinem Belang ist.

Wenn wir an dieser Stelle den jüdischen Korruptionsfall erwähnen, der in diesen Tagen in der spanischen Republik aufgedeckt wurde, so nur deshalb, weil er ein Beweis dafür ist, daß das Judentum überall in der Welt, wo es einen Anknüpfungspunkt dafür findet, sich zersetzend betätigt. Der Vorgang ist kurz folgender:

Der holländische Jude Strauß, der in San Sebastian eine Spielbank eröffnen wollte, hatte mit dem Neffen des damaligen Ministerpräsidenten Lerro, der jetzt Außenminister ist, einen Plan ausgearbeitet, wonach der ehemalige Innenminister und jetzige Bürgermeister von Madrid, Alonso, und der damalige Unterstaatssekretär im Innenministerium, Benso, an der Spielbank durch eine Beteiligung von je 50.000 Peseten interessiert werden sollten. Ein Offizier der spanischen Armee soll die stillschweigende Zustimmung des Direktors der Sicherheitspolizei durch Zahlung einer Summe von 50.000 Peseten an diesen erhalten haben. Der Neffe des Außenministers Lerro sollte mit einem gewissen Prozentsatz an dem Gewinn der Spielbank beteiligt werden. Der Skandal kam ins Rollen, offenbar auf eine Anzeige des Juden hin, der sich aus irgendeinem Grunde benachteiligt fühlte. Ein Untersuchungsausschuß wurde eingesetzt, der die Forderung erhob, daß sämtliche in die Angelegenheit verwickelten Persönlichkeiten aus ihren Ämtern zu entfernen und den Gerichten zu übergeben seien. Es ist übrigens festzustellen, daß der ehemalige Ministerpräsident und jetzige Außenminister Lerro von den Nachenschaften seines Neffen nichts gewußt hat. — Bemerkenswert sind die Feststellungen, die die spanische Presse in diesem Zusammenhang macht. Die Madrider Zeitung „El Debate“ weist auf den unhaltbaren Zustand hin, daß Spanien internationale Abenteuer, die überall ausgewiesen werden sollen, beherbergt. Die nach Spanien eingewanderten unsauberen Elemente seien zum Teil Juden und widmeten sich umstürzlerischer Propaganda. Sie rechneten auf die Leidenschaften und schlechten Triebe im Menschen, förderten die Unmoral in Schrift, Bild und Schauspiel, und richteten den spanischen Kleinhandel zugrunde in einer Weise, die in keinem anderen Land geduldet werde. Der Jude Strauß sei nicht der einzige, der in den letzten Jahren Spanien mit der Absicht durchquert habe, sich „g e s u n d“ zu machen.

Der Keil in der abessinischen Front

apd. Addisaba, 28. Oktober.
Die italienische Front verläuft nunmehr etwa 30 Kilometer südlich der Linie Kuma—Kuma—Abigral. Die Verbindung zwischen den drei auf Makalle marschierenden Heeresäulen wurde hergestellt und die Verbindungslinie verläuft nunmehr parallel mit dem Mai-Wel-Fluß. Gleichzeitig wird jedoch betont, daß die italienischen Vorposten auf dieser Linie nicht halten würden und keine Absicht bestünde, sich dort einzugraben. Die zwischen den beiden westlichen Armeen operierenden Eingeborenentruppen sind bereits südlich über den Faras-Mai-Fluß vorgestoßen und befinden sich im Tambien-Gebirge. Das Ziel dieser ganzen Operationen,

bei denen die italienischen Truppen auf fast gar keinen Widerstand stoßen, ist augenscheinlich, einen Keil zwischen die Streitkräfte des Ras Seyum und des Ras Kassa zu treiben und den Anschluß der letzteren an die bei Dessie zusammengezogene Armee unmöglich zu machen. Inzwischen sind unmittelbar hinter den vordringenden Truppen die Pionier- und Arbeiterbataillone mit dem Straßenbau beschäftigt und leisten dabei eine wahre Heldentat. In den 48 Stunden seit Beginn des Vorkohes wurde die von Entschlo führende Straße bis unmittelbar an die Frontlinie herangebracht und ist bereits für Gebirgsartillerie und leichte Lastkraftwagen befahrbar.

Zum heutigen Geburtstag des Reichspropagandaministers



Heinrich Hoffmann (M)
Neuere Aufnahme des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, mit seiner Gattin, den beiden Töchtern Helga und Hilde und dem kürzlich geborenen Sohn Selmut. Reichsminister Dr. Goebbels begibt am 29. Oktober seinen 38. Geburtstag.

Kund um Dänemarks Wahlen

(Von unserem ständigen E-Mitarbeiter)
Kopenhagen, 28. Oktober.

500.000 Kronen hat Dänemark seine letzte Wahlmacht gestiftet. Die Straßen sind geräumt und die Bewohner in den Häusern haben wieder Ruhe vor den Lautsprechern der Parteien. Das Ergebnis ist, daß im wesentlichen alles beim alten bleibt. Der Ansturm der Opposition gegen das System der Regierung ist an der Angst der Massen vor dem Unbekannten zerbrochen. Das Spiel mit einer neuerlichen Entwertung der Krone ist zu Ende. Die Valutazentrale, das heiß umstrittene Kampfobjekt, wird nach dem Ablauf des Geistes, aus dem sie 1932 hervorgegangen ist, in vielleicht etwas geänderter Form bestehen bleiben. Wie soll auch die Regierung ohne dieses Instrument zum Schutze der Währung und zur Kontrolle des Handels im Innern und nach außen auskommen. Dänemark steht zwischen England und Deutschland und kämpft um jeden Zoll seines Abgabebereichs, Landwirtschaft und Industrie, Handel und Gewerbe brauchen einen Jäger, der alles lenkt. Da wurde das Schlagwort unter die Wähler geworfen: Stauning oder das Chaos. Und das Ergebnis war nicht der Sieg einer Partei, sondern die Wehr der Experimenten und die Resignation unter dem herrschenden System.

Die Regierung verfügt im neuen Folketing über sechs Mandate mehr als im alten. Sie wird von den Sozialdemokraten und der radikalen Linken gestützt. Ihren 2 Abgeordneten stehen 67 der Opposition gegenüber. Die Entwicklung hatte sich in den letzten Wochen immer mehr überhäuft. Noch ist der Zug der Bauern zur Hauptstadt in frischer Erinnerung. Jehntauende wollten sich vor Amalienborg zu einer gewaltigen Demonstration zusammenschließen. Der König hörte ihre schwarzen Beschwerden und nahm ihnen das Geldnis zu gemeinsamer Arbeit für das Vaterland in seiner Gesamtheit ab. Dann verwies er sie an den Staatsminister. Der Tag verbrachte in Festsitz, die Kopenhagener bot. Die parlamentarische Maschine arbeitete weiter. Oder sie versagte weiter: wie man es nennen will. Das dänische Parlament bietet keinen erfreulicheren Anblick als irgendein anderes demokratisches Abgeordnetenhaus der Welt. Auch in ihm hat man sich beschimpft und fetter Pfunde vorgeworfen. Unerlöste Debatten über Dinge, deren Entscheidung bereits feststand, lösten unwichtige oder zuweilen auch turbulente Sitzungen ab. Als immer mehr Gesetzgebungsversuche auf der einen Seite am Eigenfinn der Regierung, auf der anderen am verhaltenen Widerstand der ausschlaggebenden Abgeordneten im Landtag scheiterten, legte sich die Erkenntnis dieser Unfruchtbarkeit ähmend auf weite Kreise des Volkes.
In dieser Zeit rief die bayerische Sammlungs-

Männer an dem Deutsche vältigen kraft auf Geltung vielfar deutschen eine n Reich kamten 12.- rätig ung markt rbriefe Druckerei e, eine Hülle fien haben.“ am 46, 2 Vater, Herr ann Jahren von der 1935 i. Kinder 24311K zahlreich unseren ntistin

Das Jahr des „gerächten Adua“

Italiens Losung im neuen Jahr des faschistischen Regimes lautet: Durchhalten

Rom, 28. Oktober.

Ganz Italien stand am heutigen Montag im Zeichen des Jahrestages des faschistischen Regimes. Das Jahr 14 der faschistischen Revolution wurde im ganzen Lande mit Hölle und Schwärze angeklungen. Das verfloßene Jahr 13 wird als das Jahr „des gerächten Adua“ bezeichnet. Der Jahrestag wird natürlich auch vor allem dazu benutzt, um die Entschlossenheit Italiens zum Widerstand gegen alle Mächtschancen des West-Imperialismus zu betonen. „Durchhalten!“ ist die Parole, die von der gesamten Presse Roms ausgeht. Es wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der Widerstand gegen die Sanktionen Volk und

Regime noch mehr zusammenschweißen wird. Italien werde zusammenstehen gegen das Verbrechen der wirtschaftlichen Belagerung. Fast überall klingt eine scharfe Einstellung gegen England, als den Urheber der Sanktionen, durch.

In allen Städten und Provinzen wurden am Montag die im Laufe des Jahres vollendeten öffentlichen Gebäulichkeiten, insgesamt 352, die mit einem Kostenaufwand von zusammen 729 Millionen Lire erstellt worden waren, eingeweiht. Am Montagvormittag wurde in Mailand und in Rom den Gefallenen der Revolution gedenkt. Die Parteilinie wurde vom Sitz der Partei in feierlichem

Juge nach dem Palazzo Venezia übergeführt, wo sie bis zum Abend bleibt.

Es liegt ein besonderer Ernst über diesem heutigen faschistischen Jahrestag, der am Vorabend der unabwehrbaren Sanktionsmaßnahmen eine besondere Note erhält. Dies kommt in den Worten Mussolinis zum Ausdruck, der am Montagmorgen vom Balkon des Palazzo Venezia den Schwarzhemden zurief: „Wir beginnen das neue Jahr mit dem gleichen Mut, wie wir das Jahr 13 vollendeten.“ Die Voraussagen für das Jahr 14 gehen übereinstimmend dahin, daß Italien auch weiter seinen Platz gegen alle feindlichen Mächtschancen bis zum äußersten zu behaupten wissen werde.

Die „wirtschaftliche Belagerung Italiens“, von der Mussolini in seinem an die Schwarzhemden gerichteten Tagesbefehl zum Jahrestag des Marsches auf Rom gesprochen hat, bildet am Anfang des neuen faschistischen Jahres innen- und außenpolitisch das Hauptthema der italienischen Presse. „Durchhalten!“ gegenüber den zu erwartenden wirtschaftlichen Sanktionen ist Montagabend die Losung der römischen Zeitungen.

„Lavoro Fascista“ schreibt, der Widerstand gegen die Sanktionen werde Volk und Regime noch mehr zusammenschweißen. Das italienische Volk sei mit Mussolini einig.

Die „Tribuna“ verurteilt nochmals scharfstens die „Verirrtheit der Sanktionspolitik“, für die die Verantwortlichkeit ausschließlich England treffe.

Lastwagenstraße Genua—Po-Ebene

und Mailand, 28. Oktober.

Die neue Lastwagenstraße von Genua nach der Po-Ebene wird als das bedeutendste Werk des Regimes, das im 13. Jahr der faschistischen Ära vollendet wurde, vom König persönlich eingeweiht. Der Plan dieser Straße für die Autozüge ging von Mussolini persönlich aus und ist in drei Jahren ausgeführt worden. Dieser neue Verkehrsweg soll den in den letzten Jahren gewaltig gestiegenen Verkehr der Autozüge von der Lombardei, dem Piemont und der Emilia nach dem Hafen von Genua erleichtern. Die neue Straße ist die erste ausschließlich dem Lastwagenverkehr dienende Straße der Welt und soll ein neues Verkehrsnetz an Stelle der Eisenbahn anfügen. Sie ist 50 Kilometer lang und besteht zu zwei Dritteln der Strecke aus Kunstbauten, da sie in den Hängen eingetieft werden mußte. 27.000 Arbeiter haben drei Jahre an der Straße gearbeitet und es wurden elf Tunnel, 16 Viadukte und Hunderte von Brücken gebaut.

Wirbelsturm über Haiti

Angeblieh 2000 Tote

London, 28. Oktober.

Die Meuter aus Port-au-Prince (Haiti) berichtet, ist der südöstliche Teil von Haiti von einem verheerenden Wirbelsturm heimgesucht worden, dem 2000 Menschenleben zum Opfer gefallen sein sollen; weitere 3000 Personen sind obdachlos. Die Größe des Sachschadens und das Ausmaß des Vernichtungswerkes an der Ernte ist noch nicht bekannt. Die Regierung von Haiti hat umgehend Hilfsmaßnahmen in die Wege geleitet.

da, im Norden, im Süden, im Westen und im Osten, es ist überall zu finden, gesammelt oder nur in Teilen, kaum spürbar zerstreut, auch da überall, wo die Masse vorherrscht und die Lüge die Wahrheit überwuchert — der Gewinn solcher Reize ins Gewand der Gerechtigkeit, dieses Gesicht zu entdecken, hineinzuwachen und so das eigene, das deutsche bekräftigt zu sehen.

Die Reize des Verfalls geht auch über Heligoland, Ost, Holmental und Rappenburg, hier ist „das Salz und Brot des bäuerlichen Nordens leben Gängen gewichen“, und Joch sieht sich allenthalben zur „Stellungnahme“ veranlaßt. „Stellungnahme“ bleibt die ungeschriebene Ueberschrift der Fahrt durch quirlende, quakende, beengende Zivilisation, der Reize nach Paris. Leidenschaftlich herausgefordert, schießt der Verfall die allerbunden, allgerundeten Dinge der Welt ab bis auf den blauen, fadenförmigen Grund, tut alles ab, was „Masse“ ist und findet schließlich vereinzelt die ersten Spuren des „Gesichts“, keine, reine, klare Linien, die sich stellenweise abheben. Aus allen Strudeln des Lagerwerkes und des Nachlebens steigend, die Wirbel hinter sich lassend, bildet die neue, atmungslose Stille der Landschaften des Südens, der Osten am Arles, das Zeckenbild des unfinstlichen Suchens der Franzosen. Der die Zeitenwende bereits spürt, doch noch nicht will, das zukünftige Gesicht Frankreichs. Mit dieser Ahnung des Kommenden, mit dem Wissen um die zukünftige Prägung der Gesichter im Gegenreich, tritt Joch dann zum Schluß in Berlin dem Führer gegenüber, berichtet, bereitet vor. — und während dieser Stunde wird des Führers Gesicht in Wahrheit und Würde alles überragend, des Reiches ewiges Gesicht, wird Sinnbild der Gegenwart und der Zukunft. Wenig Worte fallen, doch was geschieht, reicht weit über die Absicht und den Plan zusammenfassenden Berichtes hinaus. So fährt diese Reize, die von Deutschland ausging, nach Deutschland zurück, und dort in die Mitte der Deutschen, wohin alle blicken, in den mittelfernen Mittelpunkt, in das Herz des Führers. M. R. M.

An Mißverständnissen gescheitert?

Unterbrochene Vermittlungsaktionen / Roms Pessimismus

(Stadtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 29. Oktober.

Die intensiven französischen Bemühungen, noch in letzter Stunde zwischen Rom und London zu vermitteln, scheinen auf dem toten Punkt angelangt zu sein. Es ist im Augenblick noch nicht zu übersehen, wo sich die härtesten Widerstände ergeben haben. Allerdings scheinen gewisse Umstände darauf hinzuweisen, daß sie nicht auf italienischer Seite zu suchen sind. Wie es heißt, soll London die italienischen Forderungen als „unbistnabel“ zurückgewiesen haben, wobei man offenbar den Fehler begangen habe, „nicht einzusehen“, daß diese Forderungen keine Grenzen nach unten bedeuten hätten, sondern daß sie im Gegenteil auch von Rom aus nur als eine Verhandlungsbasis angesehen worden seien.

Ob die Unterbrechung der Verhandlungen nun auf dieses „Mißverständnis“ zurückzuführen ist oder ob andere tiefere Gründe vorliegen, spielt angesichts der Tatsache natürlich keine Rolle, daß sie unterbrochen sind und daß damit die mühsam erzielte Atempause nutzlos verstreicht.

Von welchem Ernst die Lage, die sich daraus zwangsläufig ergeben muß, gekennzeichnet ist, scheinen einige andere Tatsachen, die abseits von dem diplomatischen Frontabschnitt in dem großen Ringen um Ostafrika liegen, deutlicher zu machen.

Nach einer offiziellen englischen Mitteilung, die vergangenen Sonntag herauskam, — die also noch mitten in das kritische Stadium der französischen Vermittlung fiel, — sind die eng-

lischen Sanktionen gegen Italien heute in Kraft getreten.

Der Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Maßnahmen der englischen Regierung und die Höhe der Strafen, die für eine Sabotage vorgesehen sind, sind natürlich nicht dazu angetan, die Verschönerungsbereitschaft Italiens größer werden zu lassen.

Auf der anderen Seite hat man in Rom durch die verschiedenen Ereignisse am Tag der faschistischen Revolution ebenfalls wissen lassen, daß man sich trotz der „Atempause“ und der mit ihr erzielten Entspannung praktisch in erster Linie auf den Ernstfall vorbereitet. Der Aufruf Mussolinis „an die Schwarzhemden Italiens“ war von unmißverständlicher Stärke und Eindringlichkeit, und die 400 Einheiten der italienischen Luftflotte, die gestern über Rom demonstrierten, waren eine ebenso unmißverständliche Unterstreichungsaktion dieser Worte.

In Ostafrika selbst hat eine neue, groß angelegte Offensive der italienischen Armee ebenfalls begonnen und auch hier ist der Stein wieder ins Rollen gekommen.

Nimmt man zu allem eine wieder verschärfte Tonart der italienischen Presse hinzu, so wird erklärlich, daß man sowohl in diesem Ringen wie auch offenbar in Rom augenblicklich schwarz in schwarz malt.

Die einzige Hoffnung scheint daher zur Zeit darin zu bestehen, daß man nicht an eine neue Initiative Englands vor Abschluß der Wahlen, also vor dem 14. November, glaubt.

zumindest bis zum nächsten Jahr in keiner alten Zusammensetzung bleibt und sich erst dann um die Hälfte erneuert, wird der erste große innerpolitische Kampf in der neuen parlamentarischen Vierjahres-Periode beginnen. Steht sich das Landtag wiederum quer, so wird die Regierung kaum zögern, seine Ausschaltung aus dem politischen Leben des Landes zu betreiben. Vielleicht wird dann das Volk noch einmal Stellung zu nehmen haben. Dann wird es nicht um die Wirtschaft, sondern um die Politik gehen.

Deutschland steht diesen Fragen lediglich als

Zuschauer gegenüber. Das nationalsozialistische Reich erbt mit allen Ländern ein gesundes Einvernehmen. Ganz besonders bezieht sich das auf ein Land, das ihm geschichtlich und rassenmäßig so eng verwandt ist wie Dänemark.

Diese Betrachtungen können nicht geschlossen werden, ohne noch eines erfreulichen Ereignisses zu gedenken. Das ist der stolze Wahlerfolg des Deutschtums in Nordschleswig. Mit 12.621 Stimmen ist die Höchstzahl bei der Abtrennung vom übrigen Schleswig 1920 erreicht worden.

ten, von öffentlichen Ansprüchen strotzenden Persönlichkeiten vorgeführt, die dem Parteilob das große „Ah-!“ entlocken. — nirgendwo biegt die reine Herzlinie zugunsten glänzender Plakatschriften ins Sentimentale. Kein Reisender sozialer Interessen, kein Jäger pikanter Dinge, Reporter prädestinierter Antimitäten, sondern ein Deutscher, ein nationalsozialistischer Deutscher sucht den Zeitgenossen draußen den Puls zu fühlen.

Ueber Bern und Basel zurückkommend, wird geradenwegs Schweden angestreift und erreicht, Stockholm tut sich auf, frohlockend, durchsichtig, helle Landschaft, Aroma der Felsen und Fjorde, von Joch unvergleichlich verdrängt. Hier schlägt das Herz einen anderen, leichteren und rascheren Schlag, Masse drängt zu Masse, und was das Wort nicht vermag, brückt der Blick aus, enthält die Gebärde, der Gang. Besonders dieser Teil des Buches gibt zu erkennen, wieviel in Joch zur unmittelbaren Ausdrucksbewegung wird. Jede Begegnung erhebt sich bis zum Grund als Zusammenritt zweier menschlicher Wesen, die über die elementaren Mächte des Lebens, deren Eingriff sie zwangvoll unterliegen, redend Klarheit zu gewinnen suchen. Aber es kommt nie zur „Diskussion“, wie sie die vergangene, liberalistisch lebende Zeit mit Vorliebe pflegte, sondern der Satz schafft den Gegensatz, die Wahrheit erschafft sich selbst, das „Gesicht“ entsteht, die „Masse“ zerfällt.

Joch sieht nun klar und deutlich oben im Norden, was er im Westen und Süden schon sehen wollte: Das Banabundleren der Leute in allen Erdteilen, das Weltgewandte des Lebens, das Hausen in Hotels und Herbergen, ohne jemals „heim“ zu kommen, hat ihnen die Masse vermagt, die Allerwärtsfrage des Verbrauchs, des Verzehrs, des Genusses ohne Ende. Das Bodenständige, das an die Scholle Gebundene und der Gemeinschaft Verpflichtete hingegen ermöglichte und forderte die Bildung des Gesichtes, das schöne, von innen genährte, gewärmte Gebild der Seele, das Antlitz. Es ist

Bewegung auf dem Lande die Führung an sich. Zusammen mit der Freien Volkspartei, die sich von der Rechte gelöst hatte, begann sie ihren Feldzug zur Erlämpfung des gleichen Rechts und des angemessenen Preises für den Landwirt als den hauptsächlichsten Träger der Wirtschaft des Landes. Als Wind in ihre Segel kam, merkten Konservative und Rechte, daß etwas Neues sich Bahn zu brechen versuchte. Von dieser Stunde an betrieb der Führer der Konservativen, Edrikmas Mille, Neuwahlen, ließ sich die Rechte in ihr verhängnisvolles Spiel mit einer Senkung des Kronenlurses ein. Als noch dazu nun die Führer der PS, der Landwirtschaftlichen Sammlungsbewegung, ihre Baluta-Aktion mit dem Ziele, die Nationalbank in eine Zwangslage zu versetzen, in die Wege leitete, da schlug der Verlauf der Dinge in das Gegenteil um.

Die Stimmung des Volkes, ohnehin beunruhigt durch steigende Preise, schwankte zwischen Unzufriedenheit und Ratlosigkeit. Sie glaubte nicht recht daran, daß der Devisenstreik, den die genossenschaftlichen Schlachtereien und Metzereien zögernd begannen, ohne Wirkung auf die Krone und das Verhältnis zum Ausland bleiben würde. Da löste die Regierung das Kollerting auf. Nach einer Thronrede über die Notwendigkeit der Balutazentrale verständete der Staatsminister die Ausschreibung von Neuwahlen für den 22. Oktober. Er warf noch schnell ein Staatsbudget mit einigen Millionen Kronen Ueberschuß in die Debatte. Dann begann der Kampf um die Wähler.

Die Regierung sah am härtesten Hebel. Außer ihren Parteien zeigte sich auch die aufzubühnende Industrie an der Fortführung der Einfuhrbeschränkung interessiert. Die kritisierenden Kreise des Handels stellten ihre Beschwerden hinter politischen Erwägungen zurück. Die Häuser auf dem Lande, die von der Speziausfuhr nach England abhängig sind, stellten der Regierung für Anfechtung und Fürsorge ihren Dank mit dem Stimmzettel ab. So verlor der Führer der Konservativen, der nichts als Schutzpötte in die Jagdschale geworfen hatte, die Schlacht.

Die Bewegungen im Lande haben keine irgendetwas entscheidende Rolle zu spielen vermocht. Die Freie Volkspartei, die man als neues Sammelbecken der bäuerlichen Kräfte ansehen konnte, hatte zwar Erfolg, aber war noch nicht weit genug in der Sammlungsarbeit.

Die Stimmzählungen interessieren im einzelnen nicht. Die Rechte bezahlte die Rechte, bis im Vergleich zu 1932 mit zehn Abgeordneten weniger in den Reichstag zurückkehrte. Die Konservativen haben ein Mandat verloren. Die Sozialdemokraten haben sechs Sitze erobert. Die Freie Volkspartei besitzt nun fünf Plätze. Zugewonnen haben auch die Kommunisten. Das der sozialdemokratische Staatsminister (!) sie in seiner letzten Wahlrede scharf abfanzelte und dabei die dunklen Schilde der Komintern bloßlegte, ihr Partieren mit dem Kapitalismus, ihre Heuchelei in Genf und ihre Zerfetzungsarbeit in allen Ländern der Welt anprangerte, hat nichts gebracht.

Das Kabinett Stanning-Rund wird in wenigen Tagen neu gebildet sein. Der radikale Justizminister Jabe, der in der Kriegszeit und darüber hinaus, 1913—1920, die Politik des Landes bestimmte, scheidet aus. Auch sonst werden einige Veränderungen vorgenommen werden. Aber am Kurs ändert sich nichts. Im Auftrage des Königs wird Stanning weiter im Innern bestimmen und Dr. Rund die politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen mit dem Ausland führen. Wenn nach dem Zusammenritt des neuen Kollertings in Christianborg die ersten Vorlagen der Regierung dem Landtag zugehen, das ja

Maske und Gesicht / Ein Reisebericht von Hanns Joch

In diesem Jahre hat Hanns Joch ganz für sich, also nicht im Auftrage des Reiches, als Staatsrat oder als Präsident, eine Reise ins Ausland unternommen, über die er jetzt in einem Buche, das unter obensitzendem Titel in München (bei Albert Langen und Georg Müller) erschienen ist, zusammenfassend berichtet. „Reise eines Nationalsozialisten von Deutschland nach Deutschland“ heißt es im Untertitel, und so gibt der Verfasser von vornherein zu erkennen, daß es sich nicht um eines der vielen gewöhnlichen Reisebücher handelt, sondern um die Eindrücke eines Deutschen, der auch „draußen“ Nationalsozialist bleibt und so für unsere Kulturpolitik einen Beitrag leistet, der weit über die üblichen „Impressionen“ hinausgeht.

Bevor Joch die Schweiz betritt, streift sein Blick nochmals die Städte Bittenberg, Kitzberg und München, noch einmal schlägt die deutsche Heimat den warmen Mantel um ihn und entläßt ihn dann in die eisgepanzerte Pracht der Schweiz. Aber da verweilt nun Joch nicht wie andre Dichter im himmlischen Gesang vor den Gipfeln der Alpen, sondern sucht den Menschen, steht ergötzt vor einem Holzbeamten, der sich als Arcuno seiner Dichtung entpuppt, redet mit einem weißhaarigen Gepädträger in Luzern, den die Arbeiterfrage „im Sinne des Marxismus kein Leben lang beschäftigt hat und der sich zum Schluß die Frage abringt: „Glauben Sie, daß Hitler es mit den Arbeitern ernstlich meint?“, tritt allenthalben dicht, ganz dicht an den Mitmenschen heran, „Masse“ und „Gesicht“ untereinander zu lernen, und erlöst so in einer geradezu spannenden Art und Weise die innere Haltung des Gegenübers. Durch die ganze Zivilisation des schweizerischen Alpenlandes, dieser kühnen und höflichen Form des Geldverdienens, steht Joch allerorten ins Herz der Dinge vor und sagt dann

aus, was ihn ergreift: die Jugend, die Offenherzigkeit, die Gediegenheit, die Herzlichkeit und vieles andere. Auf diese Weise lernen wir die Schweiz von mehreren Seiten kennen, die uns nötigen, unsere landläufigen, lange nicht überprüften Urteile stellenweise neu zu bilden.

Wie stark es dem Verfasser gelingt, mit wenigen Mitteln das Atmosphärische, das Dinschwebende und Gleitende der Farben, das Berührende der Gerüche, das Vermischende von Luft und Wasser einzufangen, dafür ist vor allem die Schilderung des Aufenthaltes in Genf ein schönes Beispiel. Aber damit hält sich Joch keine Sekunde auf; sein Blick sucht den Mann, die Frau des Volkes, den Herzschlag der Ursprünglichen und Einfachen. Seine Gedanken umkreisen die Stätten, wo Rousseau und wo Calvin geehrt haben, sein Gespräch dringt ins Dickicht dunklerer Dinge.

Rede und Gegenrede, Satz und Gegensatz, Teil und Gegenteil, die Grundstellung des Lebens wird auf jeder Seite klar, wenn Joch französischen Boden berührt hat. Französisches Theater, deutsche Bühne, — Satz und Gegensatz finden lebendig angehauchte Deutung, und das schönste Ergebnis bilden die Sätze: „Er weiß, daß es zwischen den Völkern keine Feindschaft als Erbmasse gibt, er weiß, daß die Bögen der Welt auf französischen und deutschen Schultern ruhen“. Das Nebeneinander der Völker sollte wieder ein Beieinander werden; die Kulturen sollen sich selbstbewußt erschließen, so lange sich die Staaten noch verschließen. Joch hat diesen sicheren Gewinn der Ueberzeugung aus dem Volke gezogen, aus den Leuten, die Tag für Tag um ihn herum aufstehen, auf der Straße, auf der Brücke, im Dom, im Park und in den Massenquartieren der Vergnügungssüchtigen. An der Ehele und an der Bar. Nirgends wird uns einer jener mit Amt und Würde belaste-

Sanktionen mit Vorbehalten

In Genf laufen nach und nach die Zustimmungserklärungen ein

Genf, 28. Oktober.

Nach und nach treffen auch aus den anderen Völkerbundstaaten die Zustimmungserklärungen zu den Sanktionsbeschlüssen ein. Daß die Frage der Sanktionen hier und da nicht gar zu leicht zu lösen ist, geht vor allem aus der Stellung der Schweiz hervor, die die Treue gegenüber dem Völkerbund wahren möchte, gleichzeitig aber auch an der Neutralität des Landes festhalten will.

Die Haltung der Schweiz

In dem Schreiben, das der Bundesrat an das Völkerbundsekretariat in der Frage der Sanktionsmaßnahmen gerichtet hat, wird in erster Linie auf den Wunsch der Schweiz hingewiesen, die Treue gegenüber dem Völkerbundspakt zu wahren, gleichzeitig aber auch an der Neutralität des Landes festzuhalten. Diese Einstellung bedingt, daß das Waffenexportverbot keine einseitige gegen Italien gerichtete Maßnahme sein könne, sondern gegenüber beiden kriegsführenden Parteien erlassen werden mußte. Eine völlige Unterbindung des Warenverkehrs mit Italien, so betont der Bundesrat, sei nicht möglich, da dies die schweizerische Wirtschaft zu sehr schädigen würde.

Norwegen führt die wirtschaftlichen Sanktionsmaßnahmen durch

Die norwegische Regierung hat am Montag dem Verbindungsausschuß in Genf die Antwort auf die Vorschläge zu den Sanktionsmaßnahmen Nr. 3 und 4 zugehen lassen: Einfuhrverbot für italienische Waren und Ausfuhrverbot gewisser Kriegsmaterialien nach Italien. Die norwegische Regierung hat sich bereit erklärt, die genannten Sanktionsmaßnahmen zu dem festgesetzten Zeitpunkt durchzuführen, macht aber darauf aufmerksam, daß dies für Norwegen kaum vor Mitte November der Fall sein könnte.

Von dem Einfuhrverbot werden alle italienischen Waren betroffen, mit Ausnahme der zur

Zeit des Inkrafttretens des Verbots unterwegs befindlichen.

Norwegen führte aus Italien im Jahre 1934 für 10,4 Millionen Kronen ein, keine Ausfuhr nach Italien betrug im Jahre 1934 19,1 Millionen Kronen.

Annahme des Sanktionsentwurfs in Holland

Der am Freitag von der Zweiten holländischen Kammer angenommene Gesetzentwurf über die Sanktionsmaßnahmen gegen Italien ist jetzt auch von der niederländischen Ersten Kammer ohne Abstimmung angenommen worden.

Bedingte Zustimmung Chinas

Nach einer Zusammenkunft des Marschalls Tschiang Kai-schek mit dem italienischen Votschafter in Schanghai hat die chinesische Regierung die Antwort Chinas auf den Völkerbundsbeschluss hinsichtlich der Sanktionsmaßnahmen gegen Italien erteilt. Danach ist China grundsätzlich bereit, sich an den Sanktionsmaßnahmen zu beteiligen, jedoch unter dem Vorbehalt des Rechtes auf eine anderweitige Entscheidung, falls dies notwendig sein sollte.

Hoare und Eden fahren nach Genf

apd. London, 28. Oktober.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird England auf der in dieser Woche in Genf beginnenden Sitzung des Koordinationsaus-



Das über Paris nach Berlin durch Flugzeug geschickte Bild zeigt ausgelebte abessinische Festlichkeiten, die die Aufgabe hatten, die italienische Gefandtschaft in Addis Abeba zu bewachen. Unser Bild zeigt die Auflösung der Wache.

schusses für die wirtschaftlichen Sanktionen von Außenminister Sir Samuel Hoare und von Völkerbundminister Eden vertreten werden. Sir Samuel Hoare wird London einen Tag nach Eden, also am Donnerstag, verlassen.

worden, als ob die Leute aller Parteien die Kundgebung unterstützt hätten.

Das Blatt kommt dann auf die läugerischen Angriffe der Demonstrationsredner gegen das neue Deutschland zu sprechen und erklärt hierzu: „Das nationalsozialistische Regime in Deutschland ist in Deutschland durch eine der unblutigsten Revolutionen in der Geschichte zur Macht gekommen. Keinem Regime in der ganzen Welt wird eine solche Begeisterung von der Nation, über die es regiert, entgegengebracht. Wie steht es jedoch mit Sowjetrußland, dessen Revolution die blutigste, brutaleste und zerstörerischste war, die die Welt jemals gesehen hat? Wo waren Herr Kille (der Führer der Arbeiterpartei-Opposition) und Lord Marley (das kommunistische Oberhausmitglied), und was haben sie gesagt, als die Bolschewiken Hunderttausende von unschuldigen Menschen ermordeten? Haben sie etwa im Hyde-Park Kundgebungen gegen den Bolschewismus veranstaltet und haben sie das britische Volk aufgefordert, Sowjetrußland zu boykottieren? Sie haben es nicht getan. Es ist schwierig, zu sagen, wieweit sich die englische Labour-Partei dem bolschewistischen Rußland in jenen Tagen angenähert hat. Wir wissen aber, daß es den Herren Kille und Lord Marley und ihren Kollegen seitdem niemals an einem freundlichen Wort für Moskau gefehlt hat.“

Klägliche Szenen im Hyde-Park

Eindeutiger Mißerfolg einer antideutschen Kundgebung

London, 28. Oktober (SB-Funk.)

Die mit großem propagandistischem Aufwand vorbereitete Kundgebung jüdischer Kreise gegen das nationalsozialistische Deutschland nahm am Sonntagmittag im Londoner Hyde-Park einen mehr als kläglichen Verlauf. Entgegen den tendenziösen Berichten einiger Blätter hatten sich zu der Veranstaltung nach vorläufiger Schätzung höchstens 2000 Personen eingefunden, von denen noch dazu ein großer Teil aus zufällig anwesenden Zuschauern bestanden haben dürfte. Die übrigen Anwesenden leisteten sich aus dem übelsten Abschau des von Juden stark durchsetzten Londoner Ostendes zusammen, vermischt mit jüdischen Intellektuellen, sehr jugendlichen und verwahrloht aussehenden Kommunisten und Emigranten aus Deutschland.

Der Mißerfolg dieser Veranstaltung wurde besonders deutlich, als an Stelle der angekündigten 5000 englischen Frontkämpfer ganze 80 bis 100 Mann, ausschließlich Juden, hinter einer Muffkapelle den Ort der Kundgebung betraten. Kurzum, der Londoner Hydepark unterschied sich am Sonntagmittag kaum von sonstigen englischen Sonntagen, an denen bekanntlich regelmäßig Redner aller politischen, sozialen, wirtschaftlichen und religiösen Schattierungen zur Menge zu sprechen pflegen.

In den auf der Kundgebung gehaltenen Reden kam das niedrige Niveau der gegen Deutschland gerichteten läugerischen Propaganda deutlich zum Ausdruck. Bemerkenswert ist lediglich die unverfrorene Offenheit, mit der einer der Redner, der berüchtigte kommunistisch-pazifistische Lord Marley, über

die geheime kommunistische Propaganda sprach, die angeblich von England aus gegen Deutschland betrieben wurde. Unter den etwa 20 Rednern befanden sich neben mehreren Juden noch der Führer der arbeitlerparteilichen Opposition, Major Eglv, Oberst Begwood und die Sufragette S. Parkhurst.

Zum Schluß der Kundgebung wurden einige Entschlüsse angenommen, die sich gegen den Nationalsozialismus wandten und zum Boykott deutscher Waren aufforderten. Die „News Chronicle“ berichtet, stimmte Frau Diana Guinness, die Tochter von Lord Redesdale, die der Versammlung beizohnte, gegen die Entschlüsse. Sie hatte schon mehrfach ihrem Verständnis für den Nationalsozialismus öffentlich Ausdruck gegeben.

Beißende Kritik der „Evening News“

Die jüdisch-kommunistischen Demonstranten, die sich am Sonntagmittag zu einer kläglichen Kundgebung im Londoner Hyde-Park versammelt hatten, werden in einem Leitartikel des „Evening News“ mit beißender Kritik überschüttet.

Das Blatt protestiert zunächst dagegen, daß der britische Rundfunk es für nötig gehalten habe, einen Bericht über die Veranstaltung zu geben, was in gar keinem Verhältnis zu ihrer Bedeutung gestanden habe. Es gebe alle möglichen Organisationen in England, die es sich zur besonderen Aufgabe machten, England bei anderen Nationen unbeliebt zu machen. Durch den Rundfunk sei der falsche Eindruck erweckt

Ridett auf dem Wege nach London

Paris, 28. Oktober.

Der bekannte englische Finanzmann Ridett ist am Montag, von Marseille kommend, in Paris eingetroffen und sofort nach London weitergefliegen. Pressevertretern, die ihn am Bahnhof erwarteten, verweigerte Ridett jede Auskunft.

Auflösung des Akademischen Turnbundes

Berlin, 28. Oktober.

Auf einer Tagung des Akademischen Turnbundes, die am Sonntag in Berlin stattfand, wurde die Auflösung des ATB bekanntgegeben.

„Oesterreichs kulturelles Antlitz“

Ausführlicher Vortrag eines österreichischen Staatssekretärs

Der österreichische Staatssekretär a. D. Baron Hammerstein-Equord hat dieser Tage vor den Spitzen der Regierung und einer ausgewählten Gesellschaft einen vielbeachteten Vortrag über „Das kulturelle Antlitz Oesterreichs“ gehalten. Die nachstehenden Kernsätze seiner Rede enthalten mehr vom „österreichischen Menschen“ als Blicke und Wunschtraum der Regierenden, als lange Kommentare lagen könnten. Vor allem beschäftigen sie erneut, daß die Tatsache, daß die heutigen Nachbarn in Oesterreich in dem Dreiklang „Deutsch, katholisch, österreichisch“ auf das Deutsche den geringsten Wert legen:

„Oesterreichs kulturelles Antlitz, so hob Baron Hammerstein hervor, ist ohne Zweifel ein deutsches Antlitz. Aber durch Natur und Geschichte hat es eine eigenartige Prägung erhalten. Oesterreich ist durch die Alpen und durch die Donau bestimmt, es liegt zwischen den Völkern, es ist ein Zwischenland, in dem früh schon unter dem letzten Babenberger, von einem großen Reich getrennt worden ist, das dann die Habsburger verwirklicht haben. Unter ihnen wurden österreichisch und kaiserlich zu Begriffen, die sich deckten. Die Landschaft und die Geschichte haben aus dem Oesterreicher den Stimmungsweisen gemacht, der in allen Schichten aristokratische Züge aufweist, der leichtsinnig und widerstandslos zugleich ist, dem eine gewisse Romantizität des Lebens eignet und der, kein Epigone, über Kleinigkeiten hinwegzusehen vermag.“

Ein westlicher Zug im Antlitz Oesterreichs ist der Katholizismus. Nur durch ihn ist Oesterreich voll zu erklären. „Man reißt ihn heraus“, so führte Baron Hammerstein aus, „und Oesterreich ist nicht.“

Eine hervorstechende Seite der österreichischen Haltung ist das Mahhalten und Mahhalten können. Die österreichische Idee ist eine

Kulturidee. Europa wäre ohne Oesterreich nicht das Abendland. Die Gegenwart fordert von Oesterreich einen heroischen Glauben an die Kulturlandung seines Landes, der Oesterreicher muß sich zu dem durchringen, was ihm, dem Stimmungsweisen, am schwersten fällt, zur Tat, wenn Oesterreich die Feste im Herzen Europas sein und bleiben soll.“

Oesterreich und die deutschen Bücherpreise

In Wien fand die Jahreshauptversammlung des Vereines der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler statt, auf der einstimmig gegen den Plan, als Gegenmaßnahme gegen die Herabsetzung der deutschen Bücherpreise im Ausland eine Umlage auf die Oesterreich verkauften Auslandsbücher zu legen, Stellung genommen wurde. Die Buchhändler sind der Auffassung, daß diese Maßnahme einen schweren Ausmaß des Umsatzes zur Folge haben dürfte. Es wurde beschlossen, bei der Regierung vorstellig zu werden, damit diese Abgabe nicht eingeführt werde. Um in anderer Form zum Ziel zu gelangen, wurde in Erwägung gezogen, den österreichischen Verlegern aus Staatsmitteln eine Rückvergütung für die durch die deutsche Preisfestsetzung hervorgerufene Herabsetzung der Preise für österreichische Bücher und zur weiteren Ermöglichung des Exportes zu gewähren.

Der große österreichische Staatspreis für bildende Kunst. Im Rahmen der zweiten Wettbewerbsschau in Wien hat der österreichische Bundeskanzler über Antrag des Preisgerichts den Architekten Ernst Wilschke-Wien für seine ausgestellten Arbeiten den großen österreichischen Staatspreis für bildende Kunst verliehen. Ein Staatspreis von 1000 Schilling wurde dem Maler Franz Wiegels-Rösch-Kärn-

ten für die ausgestellten figuralen Zeichnungen zugesprochen.

Plagiats-Prozesse wegen der Textbücher zu den beiden Opern Franz Lehárs „Giuditta“ und „Land des Lächelns“ sind gleichzeitig in Wien und Paris in Gang gekommen. Der Text zur Operette „Giuditta“ soll angeblich von einer Schriftstellerin Lanik-Laval stammen, die den Komponisten bei verschiedenen Behörden besichtigt hat, ein entwundenes Buch als Unterlage des Textes an die Librettisten weitergegeben zu haben, — der Text zu „Land des Lächelns“ bezieht sich auf ein Manuskript „Die gelbe Jacke“, das dem Schriftsteller Lucien Martraraues zum Verfasser haben soll. Die Verhandlungen haben Klärungen der Fälle noch nicht erlauben können.

Welle der Uraufführungen. Als Kustast der neuen Spielzeit 1935/36 haben nach einer Aufführung des Deutschen Bühnenspielflames im September bereits 25 Uraufführungen stattgefunden. An der Spitze steht das Lustspiel mit 7 Aufführungen, es folgen das Schauspiel mit 5, die Operette mit 4, der Schwank mit 3 und die Oper, das Volksstück, die Tragikomödie, die Komödie, das Märchen und die Pöffe mit je einer Uraufführung. Die Uraufführungen entfallen auf 20 reichsdeutsche und auf 5 deutschsprachige Bühnen des Auslandes. — In der nächsten Zeit sind folgende Uraufführungen bemerkenswert: die Operette „Der Passauer Wolf“, Schauspiel von Alois Johannes Lipp, Anfang November in Dortmund und Bremerhaven, „Der andere Feldherr“, Schauspiel von Hanns Gobsch, Anfang Dezember am Städtischen Schauspielhaus Chemnitz, „Collaud“, Schauspiel von Erhard von Rieden, am 16. November am Landestheater Braunschweig, „Die erste Linie“, Schauspiel von Curim Engassan, am 26. Oktober am Bayerischen Staatstheater München, „Nikodemus“, Oper von Hans Grimm, am 20. November in der Pfalzoper, „Thomas Bedeit“ historisches Drama von Eugen Linz, am 2. November am Staatsschauspielhaus in Dresden, „Un-

terblicklichkeit“, Schauspiel von Hans Tröh von Jwehl, Ende November am Staatstheater in Kassel und am Neuen Theater in Hamburg.

Hilde Hildebrand in unglücklicher Rolle

Berliner Renaissance-Theater spielt „sans gêne“

Das Stück „Madame sans gêne“ ist erst 40 Jahre alt; man könnte glauben, es wären an die 100! Und vor 40 Jahren sah das Publikum nach der Aufführung dieser Salonaffäre, hingerissen von der seltsamen Wandlung der kleinen Wäscherin zur Marchallin Lesèvre, mit Tränen in den Augen im Parterre; man greift sich an den Kopf. Heute sieht — besonders in den letzten zwei Akten — einer den andern Topfschüttelnd oder fragend an: nicht möglich!

Hilde Hildebrand, eine unserer größten Darstellerinnen in Gesellschaftsrollen, weiß nur zu genau, daß sie diesen Reicher ein bißchen auf Poudoirschmieren spielen muß. Sie macht es mit Ironie; sie macht es so, daß wenigstens der erste Akt recht glaubhaft wirkt. Aber das ganze Aufgebot an Salonmächtigen und Offizierchen steht zu unserer Zeit nicht mehr in Beziehung. In die Rottentöpfe damit!

Das Renaissance-Theater hat sich zur Aufgabe gemacht, gutes Gesellschaftstheater zu spielen. Der Rahmen und die Bühne, die dafür zur Verfügung stehen, sind dazu in der Tat recht geeignet. Und Alfred Vernauers Regie erweist sich immer wieder als eine in sich geschlossene, gekonnte Arbeit.

Doch der wichtigste Mann für solch ein Theater ist eben der Dramaturg. H. K.

Der deutsche Arbeitsdienst als wesentlicher Träger der Erziehung zum nationalsozialistischen Menschen weiß um die Tatsache, daß die besten Kräfte unseres Volkes ihr lebendiges Abbild im guten deutschen Buch gefunden haben und immer wieder finden; er weiß auch, daß diese Kräfte vom Buch wieder ausstrahlen auf den Leser und daß damit dem Buch seine wichtige Rolle beim inneren Aufbau der Volksgemeinschaft zukommt. Hierl.

Technik ist Ausdruck schöpferischen Willens!

Zur I. Gautagung der Technik in Karlsruhe vom 1. bis 4. November 1935

Karlsruhe, 28. Okt. (Fig. Bericht des „F.“) Allenhalben tauchen in diesen Tagen auf den Anschlagkäulen, in den Bahnhöfen, Betrieben usw. im Gau Baden die Ankündigungen einer großen Veranstaltung der Technik in Baden auf. In gedrängter, künstlerisch harmonisch gestalteter Zusammenstellung zeigen sich dem Beschauer wachsig und eindringlich Darwerke und Taten aus allen Gebieten der Technik. Darin liegt ein Symbol: „Die Einheit der Technik“.

Diese erschien bisher selbst dem Techniker und Ingenieur unmöglich. Als ob die Arbeit des Elektroingenieurs, des Maschinenbauers, des Architekten und Bauingenieurs, des Chemikers, überhaupt aller Träger technischer Leistungen nicht einen gemeinsamen Urboden hätten, aus dem der Quell ihres Schaffens entspringt: Technik ist der Ausdruck des schöpferischen Willens der arischen Rasse, und daher: Technik ist ein Bestandteil arischer Kultur!

Wo also ein deutscher Techniker arbeitet und kämpft, da nimmt er teil am Ringen um die uns arigemäße Kultur.

Mitgestalter der Wohlfahrt

Zu diesen hohen Aufgaben tritt für den Techniker und Ingenieur das beglückende Bewußtsein, zum Mitgestalter an d. s. deutschen Volkes Wohlfahrt und seinem Schuy berufen zu sein. Die Zeiten, da eine irreführende Meinung der Technik Schuld an Arbeitslosigkeit und Elend zuschob, sind glücklicherweise überwunden. Heute erweist sich, daß eine hochentwickelte Technik Grundstufe im Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Rohstoffknappung ist — freilich nur eine solche Technik, die frei von den Reizen privatwirtschaftlichen Eigennutzes die starke, zielklare und underrückbare weltanschauliche Grundlage des Nationalsozialismus ihr Eigen nennt. Diese Weltanschauung ist der Quell alles Ingenieurgeschaffens, und nicht die Wirtschaft, wie dies in der vergangenen liberalistischen Zeit zum Unfugen von Technik, Volk und Kultur gepredigt wurde. Heute ist deutsche Technik Dienst am deutschen Volk, und so muß es sein.

Die Idee verpflichtet!

Die Kämpfer in diesem Ringen sind alle technisch Tätigen, gleichgültig, in welchem Gebiet der einzelne schaffend ist, jeder auf dem Platz, den ihm Schicksal und Begabung angewiesen haben. Und mögen die Neuerungen technischen Wirkens noch so verschieden sein, Ursprung und übergeordnet ist ihnen die verpflichtende und damit einigende Idee des Dien-

stes am gemeinsamen Volk. Diese Idee verpflichtet, diese Idee schafft den Berufsstand und hebt ihn weit über den Verdacht eines Zweckverbandes oder einer Interessengemeinschaft. Auf dieser Idee beruht die I. Gautagung der Technik vom 1. bis 4. November 1935 in Karlsruhe.

Geführt durch die Partei und durchgeführt unter Leitung des Amtes für Technik der NSDAP, gilt diese Tagung den rund 5000 Technikern im Gau Baden, zusammengesetzt aus allen technischen Verbänden des Gaues, einschließlich der Techniker-Abteilungen der Deutschen Arbeitsfront, des Reichsbundes Deutscher Beamter usw.

Gemeinsame Arbeit!

Zu gemeinsamer Arbeit werden sie alle hier zusammenkommen, aber auch zum gemeinsamen

Erleben der Berufsidee. Jeder soll den Stolz empfinden, den der freie Dienst am großen Ganzen erweckt, jeder neue Anregungen und Zielweisung mit an die Spitze seines täglichen Wirkens nehmen. Darüber hinaus soll die Tagung, vor allem in der großen Willenskundgebung in der Festhalle am Sonntag, 3. November, und in der Ausstellung „Deutscher Werkstoff — Deutsche Verarbeitung“, der Tieslichkeit Kunde und Rechenschaft geben über das Wirken der heutigen deutschen Technik. Darüber hinaus wird die Gautagung die persönlichen Beziehungen der Techniker untereinander sowie mit der Bevölkerung neu knüpfen und erweitern. Der Techniker muß nach Schluß der Gautagung mit demselben Empfinden in die Heimat zurückkehren, daß jeder Volksgenosse vom Reichsparteitag der Freiheit mit nach Hause nahm: Mein höchstes Gebot ist der Dienst am Volke.

Werkgeschichte - ein Stück Weltgeschichte

25 Jahre Saar Brown Boveri / Präzisionsarbeit setzt sich durch!

Vor zwei und drei Jahrzehnten wußte man im Saargebiet noch nichts von Präzisionsarbeit. Damals herrschten Bergbau und Hüttenbetriebe, vereinzelt auch Keramik-Industrien vor. Die Arbeiter waren zu keiner Feinarbeit erzogen. Ein Wagnis daher, um die Jahrhundertwende im Grenzland eine Fabrik für elektrische Artikel ins Leben zu rufen. Das war aber vor allem darauf zurückzuführen, daß Elektrizität als die große „kommende“ Sache betrachtet wurde, bei der man als moderner und weitsichtiger Mensch eben mittun mußte. Da aber der Produktionsprozeß, der mit bescheidenen Mitteln durchgeführt wurde, alles umfaßte, was es damals auf elektrischem Gebiete gab, mußte der wirtschaftliche Erfolg ausbleiben. Es war notwendig, den Betrieb umzustellen, in seiner Produktion zu bescheiden und die Erziehung der Arbeiter mit Sorgfalt und auf lange Sicht aufzunehmen, um eine Präzisionsarbeit überhaupt erst möglich zu machen.

In mühseliger Kleinarbeit wurde daher nach Uebernahme des Werkes durch BBC (1910) eine Verbesserung nach der anderen erkämpft. Hier wurde schon zu einer Zeit, wo noch die wenigsten an die Möglichkeit dachten, mit einem 100-Millionstel arbeiten zu können, auf dieses genaue Maß bestanden. Direktor Siegfried hatte sich verschiedentlich wegen dieser — wie man vor Jahrzehnten noch glaubte — „un-

moralischen“ Forderung vor dem Arbeitsgericht Saarbrücken zu verteidigen.

Der Fortschritt blieb aber nicht unbemerkt. Die Hebung der Arbeit durch Werkstattdisziplin war unverkennbar. Ein bedeutsames Stück der Geschichte der deutschen Elektrotechnik wird lebendig, wenn wir der Entwicklung eines Musterbetriebes wie Saar Brown Boveri folgen. Im Hinblick auf die Löslichkeit des Saargebietes vom Mutterland bis zur Abstimmung auch ein Stück Weltgeschichte.

Anlässlich des Jubiläums fand nach einem Umzug der Belegschaft, die ereignisreiche während der vergangenen Monate zweihundert Handpaare mehr umfaßt, eine Fete im „Burg-Saal“ statt, bei der sich über 1100 Volksgenossen als Gäste des Werkes fühlen konnten. Partei, Wirtschaftsorganisationen und Stadt hatten Vertreter geschickt, die ihre Glückwünsche aussprachen und für das Werk, das sich durch seine Präzisionsmotoren über die Grenzen Deutschlands hinaus einen guten Ruf sicherte, auch fernerhin gesundes Gedeihen erhofften.

Das reichhaltige Programm wurde von der gut eingespielten Werkkapelle und der eigenen Gesangsabteilung bestritten. Die Festrede des Betriebsführers Direktor Ernst Siegfried, der einen durch zahlreiche Lichtbilder illustrierten Rückblick darbot, fand starken Beifall. hk.

Volkschädlinge gefaßt

Karlsruhe, 29. Okt. Der Landwirt Josef Birle und der Händler Eugen Armbruster, beide in Langhuth, Gemeinde Schutterwald, wohnhaft, wurden auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamtes in Schuppst genommen, weil sie die Erzeugerhöchstpreise für Schweine überschritten haben. Birle forderte von Armbruster ein beträchtliches „Trinkgeld“, das ihm von diesem auch gegeben wurde.

Ein Tag bei der Konstanz Garnison

Konstanz, 29. Okt. Um der Bevölkerung einen Einblick in das Leben und Treiben unserer Wehrmacht zu geben, veranstaltete das Konstanz Regiment ein militärisches Sportfest, verbunden mit sportlichen Wettkämpfen. Die nicht gerade idealen Wetterverhältnisse vermochten es nicht, das glänzend verlaufene Fest zu stören, das dank einer beispiellosen Organisation, Pünktlichkeit und hervorragender Leistungen die nach Tausenden zählenden Zuschauer in helle Begeisterung versetzte. Eingeleitet wurde das Fest, das unter dem Leitpruch „Ein Tag bei der Konstanz Garnison“ stand, mit einem meisterhaft zusammengestellten Militärkonzert am Samstagabend im Konzil. Am Sonntagvormittag waren die Kloster- und Jägerkaserne zur Besichtigung freigegeben. Eine musterzügliche Waffen- und Geräteausstellung, die Mannschaftsstuben und die Stallungen sowie die dampfenden Gulaschanonen fanden ungeteiltes Lob aller Besucher.

Am Nachmittag wurden trotz heftigen Regens Tausende von Zuschauern Zeugen eines modernen Gefechtes, das das Regiment unter Einfluß moderner Waffen auf dem Konstanz Flugplatz vorführte.

Großbrände im badischen Oberland

St. Georgen, 29. Okt. Am Sonntagabend brach im Glashof bei Sommerau ein Brand aus, dem der ganze Hof schließlich zum Opfer fiel. Der Glashof ist einer der größten Erbhöfe der Gegend. Es war trotz aller Anstrengungen nicht möglich, den Hof zu erhalten. Er brannte mit familiellen Erntevorräten und bis auf wenige Stücke Hausrat bis auf die Grundmauern nieder. Die Vieh konnte gerettet werden.

Der Hof ist vor 20 Jahren schon einmal, und zwar durch Blitzschlag, eingäschert worden. Diesmal scheint der Brand durch einen schadhafte Kamin verursacht worden zu sein.

Bühl, 29. Okt. In Bimbach ist das Oekonomiegeld des Landwirts und Malermeisters Emil Friedmann vollständig niedergebrannt. Das Wohnhaus hat durch Löschwasser schweren Schaden erlitten. Ueber die Entstehungsurache sind die Erhebungen noch im Gange. Das Inventar des Brandgeschädigten konnte größtenteils gerettet werden.

So

Wenn auger Leistungsschau... fentlichkeit vor... gabe der... anhalten und... dem daß die... zur Leistung... herrscht ist.

Die organ... gung des... Grundzüge... terer Jahre... den der körp... anschaulich... ED steht deut... wicklung —... ED Anspruch... kommen in... Vollkommen... ist gefestigt, un... Weg zu diese... augenblicklich

Die weltansch...

Schon seit L... führung als... anschaulich... eingeleitet. Di... der jungen... Hörer in leben... schen Bergang... wart, wie Raf... fällische Sch... schenende S... teren Führer... hand gegeben... Schulungsar... raden Linie a...

Die Chor... von ihr selbst... biet der R... Neuartigen da... anhaltigen... Sonntag im... bildend für di... m u s i k a l i... derte besonde... in primitiven... lens stehen ble...

Die körperlic...

... stink u... Kruppflabl sol... lion in Rür... tausend verlan... mit der-gelau...

Rach dem a... Geil nur in... kann, richtet... Schulung... angangen Bah... ED geschaffen... eines jeden H... Zur körperlic... Arbeit der S... und der Wa... veranstalteten... geht es wenige... um Leistungen...

Presse und...

Es ailt, den... Hiterjuvend... Hiterjuvend... 20 eigene... die „Vollstju... gleich wie die... nen bei verd... H-N-Beila... lich ericheine... Reichsjuaendp... Zaassteiturna... aller Pressewa...

Zur Propag... ahnen Proba... fassung alle... Anschalten... ode von Pla... die elarne A... Tagoen wurde... „Die Stadt de... nummehr auch... Teffentlichkeit

Der Rundfu...

Die Funkar... mal ist es da... der Gestaltuna... s i e l e. Feie... lunt auswirkt... Lande bereit... ten. Von ihr... Großlauspred... richtet, neuer... nter auch mi... Mehr denn... dem Mikroyb... werden von... und drauchen... selbst abhau...

Die Soziala...

In enacr A... Arbeitsfront... die Abteiluna... luna von 2... anderem, vor... Berufs sch... Nicht jeder... Verlieb aleich... leinere Präzi... Hier lebt die...

Die Zigarette, Die Sie sich wünschen, ist zur Stelle!

Ab heute überall:

Appell

Als wir den Entschluß faßten, unsere neue Zigarette APPELL zu nennen, waren wir uns der Leistungsverpflichtung bewußt, die der Begriff dieses Namens bedingt. Wir können die eingegangene Verpflichtung voll einlösen und mit der neuen APPELL eine hocharomatische Spezialzigarette besonderer Prägung anbieten, die ihre geschmackliche Ausgeglichenheit 3 entscheidenden Vorzügen verdankt.

MARTIN BRINKMANN A.G. ZIGARETTENFABRIK BREMEN

3 1/3

Appell erfüllt 3 Räucher-Wünsche:
1. Leicht bulgarisch-macedonisch
2. Rundes Großformat ohne Mast
3. Voll-Aroma durch Stanniol-Frischpackung

DICK RUND OHNE

gefaßt

ndwirt Jolef ...

Garnison

Bevölkerung ...

Oberland

am Sonntag ...

Das Defono ...

Der Rundfunk ...

Die Sozialarbeit ...

So wächst ein starkes Geschlecht heran . . .

Zur Leistungsschau in den Rhein-Neckar-Hallen / Tatwille unserer Jugend / Aus dem Kunstschaffen der HJ

Wenn augenblicklich die Hitler-Jugend eine Leistungsschau zeigt, so will sie damit der Öffentlichkeit vor Augen führen, daß es nicht Aufgabe der HJ ist, allein Kundgebungen zu veranstalten und Aufmärsche zu organisieren, sondern daß die Hitler-Jugend von dem Willen zur Leistung auf allen Gebieten des Lebens beherrscht ist.

Die organisatorische Arbeit hat mit Beendigung des Jahres 1934 in den wesentlichen Grundzügen ihren Abschluß gefunden, die weiteren Jahre stehen und stehen unter dem Zeichen der körperlichen Eräftigung und der weltanschaulichen Schulung. Die Gesamtarbeit der HJ steht heute in den Anfängen ihrer Entwicklung — noch in keiner Beziehung erhebt die HJ Anspruch darauf, heute schon vollkommen zu sein und Vollendetes zu bieten. Vollkommen ist heute noch nichts, doch das Ziel ist gesteckt, und daß die HJ auf dem richtigen Weg zu diesem Ziele marschiert, davon zeugt augenblicklich die Schau ihrer Leistung!

Die weltanschauliche Schulung

Schon seit langer Zeit hat die Reichsjugendführung als wertvolles Hilfsmittel zur weltanschaulichen Schulungsarbeit den Rundfunk eingesetzt. Die regelmäßige Sendung „Stunde der jungen Nation“ vermittelt dem jungen Hörer in lebendiger Form die Größe der deutschen Vergangenheit und Fragen der Gegenwart, wie Rassenkunde, Volkstumskunde, musikalische Schaffen usw. Durch gleichzeitig erscheinende Schulungshefte wird den unseren Führern ergänzendes Material in die Hand gegeben, so daß im ganzen Reich die Schulungsarbeit nach einer einheitlichen, geraden Linie ausgerichtet wird.

Die chorischen Spiele der HJ, meist von ihr selbst geschrieben, stellen auf dem Gebiet der Kulturarbeit etwas durchaus Neues dar. Neben den kulturellen Veranstaltungen und Vortragsreisen (u. a. jeden Sonntag im Rundfunk!), die schon lernbildend für die HJ geworden sind, erfährt das musikalische Gut vergangener Jahrhunderte besondere Pflege, ohne daß jedoch die HJ in primitiven Formen des musikalischen Schaffens stehen bleiben will.

Die körperliche Eräftigung

„... stink wie die Bindhunde und hart wie Kruppstahl sollt ihr sein.“ rief aus dem Stadion in Nürnberg der Führer den fünfzigtausend versammelten Hitler-Jungen und somit der gesamten deutschen Jugend zu.

Nach dem alten Grundsatz, daß ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper wohnen kann, richtet die HJ ihre körperliche Schulungsarbeit aus. So wurde im vergangenen Jahr das Leistungszeichen der HJ geschaffen, dessen Erbringung Ehrensache eines jeden Hitler-Jungen ist.

Zur körperlichen Eräftigung zählt auch die Arbeit der Segelflieger, der Motor- und der Marinescharen. Bei den jährlich veranstalteten Mann- und Gebietsportfesten geht es weniger um Einzelleistung als vielmehr um Leistungen der Mannschaft.

Presse und Propaganda

Es gilt, den Schriftleiternachwuchs aus der Hitlerjugend heranzubilden. Heute hat die Hitlerjugend in Deutschland bereits über 20 eigene Zeitungen (in Baden ist es die „Vollstunde“), die sie sich selbst aektiert, gleich wie die Vannprezessare in den Bananen bei verschiedenen Tageszeitungen „eigene HJ-Beilagen zusammenstellen. Die täglich erscheinende Pressefortbewegung, der Reichsjugendprezessdienst, geht an alle größeren Tageszeitungen und erfördert die Mitarbeit aller Presseorgane der HJ.

Zur Propagandaarbeit zählt neben der rein aktiven Propaganda die organisatorische Gestaltung aller HJ-Reisen, das wirkungsvolle Ausarbeiten von Veranstaltungen, Herausgabe von Plakaten und Druckschriften, sowie die eigene Filmarbeit. Gerade vor einigen Tagen wurde der Film vom Südwestmarkler „Die Stadt der weißen Felle“ fertiggestellt, und nunmehr auch von der Gaufilmstelle für die Öffentlichkeit freigegeben.

Der Rundfunk

Die Kunst der HJ ist doppelte. Einmal ist es das kulturelle Schaffen, das sich in der Gestaltung und Sendung eigener Hörsendungen, Hörspiele, Hörbücher usw. für den Rundfunk auswirkt, zum anderen stehen im ganzen Lande bereits die künftigen Apparate abgebaut, Großlautsprecher und Verstärkeranlagen errichtet, neuerdings befallen sich die Kunstschaffler auch mit Schreibern von Wochensendungen.

Neht denn je steht die Jugend heute vor dem Mikrophon. Selbstgeschriebene Hörspiele werden von eigenen Kunstscharen aufgeführt und draussen von den Einheiten mit zum Teil selbst abgebauten Empfängern abgehört . . .

Die Sozialarbeit

In enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront und dem Arbeitsamt befaßt sich die Abteilung „Soziales Amt“ neben Vermittlung von Lehrstellen, Berufsberatung und anderem, vor allem mit der zufälligen Berufshilfe.

Nicht jeder Lehrling hat Gelegenheit, im Betrieb gleich an alle Maschinen zu kommen, kleinere Präzisionsarbeiten auszuführen usw. Hier legt die zufällige Berufshilfe ein, die

in Abendkursen dem Lehrling bei seiner beruflichen Fortbildung und Ergänzung hilft.

Die größte Leistung in der Sozialarbeit stellt jedoch der jährlich in Verbindung mit der Arbeitsfront zur Durchführung gelangende Reichsbereitschaftswettbewerb dar. Bei diesem Wettbewerb der Leistung geht es sowohl um das berufliche Können als auch um die weltanschauliche Schulung. Beim Gauentscheid werden auch sportliche Leistungen zur Bewertung geordert. — Der Erfolg dieses Wettbewerbes ist die Steigerung des beruflichen Könnens und der Arbeitsfreudigkeit.

Das Jugendherbergswert

Neht als je zuvor wurde durch die Hitlerjugend an dem Reg der Jugendherbergen gebaut. Neue Herbergen sind entstanden, in neuem Stil, wohnlich und geschmackvoll — keine Mietskasernen! —

Die Ziffern der Uebernachtungen in Baden sind im letzten Steigen bearbeitet. So sind im August 1935 für die ersten 8 Monate bereits 40 000 Uebernachtungen mehr zu verzeichnen gewesen, als im ganzen Jahr 1934. — Sehr

zahlreich sind auch die Ausländerbesuche in den badischen Herbergen.

Das Herbergswert schreitet fort — vor kurzem wurde das Reichsamt für neue Herberge — der Schwarzwald-Jugendherberge am Titisee begangen.

Kampf und Arbeit

In obigen Ausführungen wurde nur von einem Teil der Arbeit der Hitlerjugend gesprochen. Viel könnte noch geschrieben werden — von der Führer- und Führerinnenbildung, von der Verwaltung der Arbeit, von dem Schaffen für das Grenz- und Auslandsdeutschtum, von der Arbeit des Deutschen Auslandvolks und den Aufgaben des DWA. — Doch hier sollte nur einiges aus der Gesamtarbeit herausgehoben werden. Die Leistungsschau der HJ zeigt in der Praxis das bisher Gelernte und gibt einen klaren Ueberblick auf noch bevorstehende Arbeit. Noch vieles ist zu bewältigen. Es gilt immer wieder, zu gestalten und zu formen, Altes mit Neuem weichen, und Neues zu schaffen, einen neuen Menschen zu erziehen, der morgen Träger der Nation sein wird, das ist der Sinn des Kampfes und der Arbeit der HJ von heute . . . Harald Wachsmuth.



1. Straßensammlung 3. November

Gefolge vom 20. Dezember 1934 zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Der 28 Jahre alte Walter R., aus Mannheim-Neckarau schrieb im Mai dieses Jahres an einen seit Jahren im Ausland lebenden Bruder einen Brief. Da jedoch wegen einer anderen Sache die Post überwacht wurde, gelangte der Brief durch Beschlagnahme nicht an den Adressaten.

Ein Teil des Briefinhaltes war durchaus geeignet, die Interessen Deutschlands aus schwerer zu schädigen, weshalb R. sich vor dem Sondergericht zu verantworten hatte. An die eventuellen Folgen des Briefes will R. nicht gedacht haben.

Das Urteil lautete wegen eines Vergehens nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 20. Dezember 1934 auf eine Gefängnisstrafe von 12 Monaten, 4 Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Veränderungen an der Kunsthalle

„Die schöne Stadt Mannheim“ ist die Parole, die unser Oberbürgermeister ausgesprochen hat und es darf einem mit besonderer Genugtuung erfüllen, daß überall Kräfte am Werk sind, die weniger schönen Stellen unserer Stadt auszumergen.

Wenn wir in den letzten Monaten von der Schönheit des Friedrichsplatzes geschrieben haben, der es wirklich verdient, zu den lebenswertesten Teilen der Stadt gerechnet zu werden, dann hatten wir eigentlich im Unterbewußtsein ein leichtes Unbehagen. Wir wußten, daß man bei der Kunsthalle nicht allzugenau hinschauen durfte.

Der östliche, den Vortragsaal bergende Anbau befand sich nämlich in einem Zustand, der der Kunsthalle nicht würdig war und der schon gar nicht zu der Schönheit des Friedrichsplatzes paßte.

Im Laufe der Zeit waren nämlich größere Stücke des Verputzes abgefallen und dann hatte der Anbau eine Färbung angenommen, die von der früheren hellen Farbe nichts mehr erkennen ließ.

Als man den westlichen Anbau der Kunsthalle abriß und vollkommen neu aufbaute, mußte der Zustand des östlichen Anbaues um so mehr auffallen, zumal ja der neue Anbau sich in blendendem Weiß und in statischer Reinheit repräsentierte.

Diesem unzumutbaren Zustand am östlichen Anbau der Kunsthalle ist nunmehr ein Ende bereitet worden. Handwerker waren in den

Ihr Mann ist überarbeitet? .. auf Kaffee Hag umstellen!

vergangenen Wochen eifrig am Werke, um die Schäden auszubessern, das Dach neu zu decken und vor allem dem Gebäude einen neuen Anstrich zu geben. Nachdem das nunmehr geschehen ist, können wir mit Zufriedenheit unsere Plätze rund um den Friedrichsplatz schweifen lassen und statt uns zu ärgern, dürfen wir uns freuen, daß auch jetzt an der Kunsthalle alles in Ordnung ist.

Die Buchwoche in Mannheim

Im Rahmen der Buchwoche findet am Freitag, den 1. November, abends 8.15 Uhr, eine Kundgebung im Rosenhof des Rosengartens statt. Das Programm ist folgendes:

- 1. Musikvortrag des Reiter-Quartetts (Nationaltheater-Orchester). Mitwirkende: Reiter, Vater, Krug, Anger. — 2. Dr. Schäfer, der Dramaturg des Nationaltheaters, spricht über das Buch. — 3. Einige Mannheimer Schriftsteller lesen aus eigenen Werken. — 4. Musikvortrag des Reiter-Quartetts. — 5. Der 50jährige badische Heimatdichter Heinrich Bierdorf liest aus eigenen Werken.

Wir empfehlen den Besuch dieser Veranstaltung allen Mannheimer Volksgenossen, zumal die Eintrittskarte nur 10 Pfennig kostet. Eine beschränkte Anzahl von Karten sind zu haben bei den Buchhandlungen: Völlische Buchhandlung, Kennich N 4, Bender O 5, 14, Herrmann B 1, 2, Löffler, Schen, Mittelstraße 17 und an der Abendkasse.

Die größten Ereignisse — das sind nicht unsere lautesten, sondern unsere stillsten Stunden. Nicht um die Erfinder von neuem Lärme; um die Erfinder von neuen Werten dreht sich die Welt; unhörbar dreht sie sich, Friedrich Nietzsche.



In der Gemeinschaft schmeckt es noch mal so gut...

Treue — Kameradschaft — Glaube

Zehn Jahre Kadetnach Mannheim / Eindrucksvolle Feier und Totenehrung

Vor zehn Jahren fanden sich hier einige Tugend Männer zusammen, die braunen während der Jahre des großen Völkerringens in hartem Kampfe mit dafür soratien, daß es dem Feind unmöglich wurde, deutschen Boden zu betreten. Sie taten ihre Pflicht als Junker, Blinder, Telegraphen und Telephonisten. Treue zur angestammten Heimat, wahre Kameradschaft und der feste Glaube, daß die vergessenen Opfer nicht umsonst seien, waren drei markante Punkte, die dem Kadetnachmann ständig Ansporn zu neuer Einsatzbereitschaft waren.

Treue, Kameradschaft und Glaube — unter diesem Motto feierten die Angehörigen der ehemaligen Kadettruppe den Tag, an dem sie sich vor zehn Jahren zusammengelunden hatten. Reaktionen ließen das große Front-erleben vor den Kameraden erneut erleben.

Die „Wiesprache vor der Schlacht“ ließ den guten Kameraden in hellstem Licht erscheinen. Während rings um den Unterstand die Blitze zuckten, Leuchtschiffen aufstiegen und das Dröhnen der Geschütze ertönte, übergab der Kämpfer dem Kameraden die letzte Postkarte an die Mutter, falls er sie nicht wiedersehen sollte. Tief und nachhaltig wirkte diese Szene. Kam. Dr. Trautmann sprach dann zu den Versammelten. Inzwischen wurde auf der Bühne ein wunderbares Bild sichtbar: hier standen die Säulen des Staates: Arbeiter, Bauern und Soldaten, und inmitten als Träger der Bewegung ein SA-Mann mit emporgerechter Fahne, um ihn versammelt die deutsche Jugend, die sich freudig zur Einheit der Nation bekennt. Klassische Musik, vorgetragen vom Mannheimer Symphonie-Orchester, Darbietungen des Doppelquartetts des Kurpfälzer Männerchors und Gesänge eines gemischten Chors umrahmten die weichevolle Feierstunde.

Nach dem offiziellen Teil kamen die Gratulationen zu Wort. Darauf folgte der unterhaltende Teil.

Am Sonntagmorgen legte eine Abordnung der Kadetnach, der sich die Kameraden der SA und der Wehrmacht angeschlossen hatten, auf dem Ehrenfriedhof und auf den Gräbern gefallener Kadetnachkameraden Kränze nieder. Auch Oberstleutnant Schmidt-Eberlein sowie Dr. Hiele und Kam. Voigt wohnten dem feierlichen Akt bei. Kam. Dr. Trautmann gedachte der toten Helden und gelobte, in ihrem Geiste weiter zu arbeiten am Ausbau des Vaterlandes.

Ein frohes Familienfest im Alten Schützenhaus Freudenheim beendete am Nachmittag die Jubelfeier.

Getreu ihrer Tradition wird die Kadetnach Mannheim wie bisher in ihren Reihen die Kameradschaft weiter pflegen und wie ein Mann hinter dem Führer und dem Vaterland stehen. Scha.

Gewissenlose Hezer vor dem Richter

Verbreitung unwahrer Gerüchte / Urteile des Badischen Sondergerichts

Der verheiratete 31 Jahre alte Harry D., aus Nürnberg, der vorübergehend bei seinem Schwiegervater in Dreieburg i. Br. im Buchverleid tätig war, hat bei Gelegenheit einer Buchausgabe sich mit einem Kunden u. a. auch über Politik unterhalten.

Seine Aeußerungen über einzelne Regierungsmitglieder, über Saarabstimmung usw. waren derart, daß der Kunde veranlaßt sah, gegen D. Anzeige zu erstatten.

Erst nach der Verhaftung stellte sich heraus, daß D. jüdischer Herkunft ist, er veruft sich allerdings darauf, daß er seit zwölf Jahren religionslos sei. D., der durch seine Tätigkeit an verschiedenen Bühnen viel herumgekommen —

auch eine Zeitslang im Ausland war, habe lediglich auf Grund seiner besseren Kenntnis den Kunden über die wahre Gestattung des Ausländers aufklären wollen.

Nur Dinge, die jede ausländische Zeitung bringt, — die aber absolut nicht seine eigene Meinung darstellten, konnte die Neugierigen nicht aufgeklärt werden.

Der Kronzeuge wiederholte in der Hauptverhandlung mit großer Bestimmtheit — und unter Eid — die gemachten Aussagen. Anders als von ihm wiedergegeben, konnten die Neugierigen nicht aufgeklärt werden.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten wegen eines Vergehens nach § 1 Abs. 2 des



Europa-Film (M)

Die junge Frau des Ammenknigs

Marie-Luise Claudius spielt eine der Hauptrollen in dem Centropollm der Kollis-Europa „Der Ammenknig“ mit Richard Romanowitsch, Käthe Gott, Erica von Theumann, Hja Demhoff, Gustav Knuth,

Die ersten Wehrpflichtigen rücken ein

Am Montagnachmittag trafen 71 junge Leute aus verschiedenen Gegenden der Pfalz in Mannheim ein, die auf Grund des neuen Wehrgesetzes zu den Pflichten einberufen waren. Sie sammelten sich im Hofgarten, wo sie verlesen wurden und von der NSR-Küche eine kleine Verpflegung erhielten.

Der Leiter der unteren Erfahrungsbehörde in Speyer hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in welcher er daran erinnerte, daß der Abmarsch dieser Wehrpflichtigen das erste sichtbare Zeichen der neugewonnenen Wehrhoheit darstelle. Er erwähnte sie, auch in den rechtsrheinischen Gauen, in denen sie ihrer Wehrpflicht, zumeist bei Fliegerformationen, genügen werden, ihrer engeren Heimat Ehre zu machen. Seine Ansprache klang in einem „Siege Heil!“ auf den Führer aus.

Als Vertreter der SA-Gruppe Kurpfalz sprach Oberführer Fritsch. Er überbrachte Grüße von Gruppenführer Lutzen und ermahnte diejenigen, die aus Gliederungen der Partei hervorgingen, ihren Kameraden ein Vorbild zu sein in der Pflege von Kameradschaft und Disziplin. Die jungen Männer, die durch die Schule des Heeres gegangen sind, werden nach Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht wieder zurückkehren in ihre alten Formationen, so daß diese immer jung und lebendig bleiben.

Nach diesen Ansprachen zogen die jungen Rekruten unter Vorantritt der Kapelle der Landeshauptstadt Ludwigsbad zum Bahnhof. Vor dem Bahnhof ein kurzer Aufenthalt, den die Kapelle durch schnelle Weisen verkürzte.

Eine große Menschenmenge schaute diesem seit 21 Jahren ungewohnten Schauspiel zu, und manchen alten Soldaten werden dabei Erinnerungen gekommen sein an seine eigene Dienstzeit.

Auch die ersten Mannheimer sind am Montag dem Ruf der Fahne gefolgt. Sie mußten sich in Mühlacker stellen, von wo sie ihren Truppenteilen zugeführt wurden.

Bücher billiger als Wirtschaftsgüter

Als ein wichtiger Beitrag zur gegenwärtigen Wertewoche für das deutsche Buch stellt sich ein Erlaß des Reichsfinanzministers dar, der auf eine Anfrage der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchverleger ergangen ist. Der Minister hat darin Anweisungen über die steuerliche Behandlung von Büchern für Verlagsbuchereien getroffen. Danach bestehen keine Bedenken, daß Bücher, die zur Erweiterung bestehender Verlagsbuchereien oder zur Einrichtung neuer Verlagsbuchereien beschafft werden, steuerlich als kurzlebige Wirtschaftsgüter behandelt werden. Infolgedessen können Vertriebe, die Bücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches führen, die Aufwendungen für Bücher, die für Verlagsbuchereien beschafft sind, sofort bis zur vollen Höhe abschreiben.

Giganten des Tierreichs aus Vorzeit und Gegenwart

Der Mannheimer Verein für Naturkunde besucht das Sendenbergmuseum Frankfurt / Ausfahrt auf der Autobahn

Seit dem Tage, da die Strecke Mannheim-Frankfurt der Reichsautobahn dem Verkehr übergeben wurde, sind sich die beiden Städte wieder um ein beträchtliches Stück näher gekommen. Besonders deutlich machte sich diese Tatsache wieder bei dem Ausflug des Mannheimer Vereins für Naturkunde bemerkbar, der am Sonntag seine Mitglieder unter Leitung von Professor Dr. Strigel in die naturwissenschaftlichen Sammlungen des Sendenbergmuseums in Frankfurt führte. Was vordem immerhin mit einigen Umständen verbunden war, wurde jetzt in etwa anderthalbstündiger glatter Fahrt mit dem Omnibus erledigt. Auf diese Weise wird sich in Zukunft auch auf kulturellem Gebiet ein regerer Austauschverkehr ermöglichen lassen. Die Fahrt des Vereins für Naturkunde war jedenfalls ein schöner Anfang dafür.

Obwohl es während der Fahrt und während des Aufenthaltes in Frankfurt fast ununterbrochen regnete, herrschte doch allenthalben gute Laune, und namentlich die herrliche Fahrt auf der neuen Autobahn, die ja immer noch ein Erlebnis ist, ließ die zahlreichen Fahrtteilnehmer die Unbill des Wetters bald vergessen.

Goethe und das „Sendenberg“

Die berühmte Sammlung des Sendenbergmuseums in Frankfurt kann bereits auf eine recht lange Geschichte zurückblicken. Kein Geringerer als Goethe, Frankfurts größter Sohn, war es, der durch einen zündenden Aufruf den Anstoß zur Gründung der Sendenbergschen Naturforschenden Gesellschaft gab. Ziel und Aufgabe war die Weiterführung von Joh. Chr. Sendenbergs naturwissenschaftlichen Plänen und die Errichtung eines großen Museums, das forsch, lehrt und dient, und durch gemeinverständliche Darstellung die Natur dem gesamten Volk erschließt.

Mannheimer Kriegsoffer in Heidelberg

Trotz des Regens gemütliche Stunden in alter Kameradschaft

Trüb und untreulich brach der Sonntag an. Unablässig flutete der Regen hernieder. Also nicht gerade das idealste Wetter für eine fröhliche Ausfahrt. Aber die Kriegooper der NSDAP, Ortsgruppe Innenstadt, ließen sich dadurch nicht stören. Trotz des Regens trafen sich am Vormittag pünktlich 8 Uhr auf dem Marktplatz die 115 Fahrtteilnehmer, fuhren die bestellten 15 Personenwagen des NSDAP und des DWA einer nach dem anderen auf.

Bald begannen die Wagen ihre Fahrt, die über Heidelberg und Lodenburg den grau verhangenen Bergen des Odenwaldes zuführte. Ueber Schriesheim hinaus und dann durch das liebliche Mühlental nach Altenbach. Trotz des Regens wurde die Fahrt durch die herrlichen Wälder, die jetzt zur Herbstzeit durch die Vielfältigkeit ihrer Farben ein herrliches Bild bieten, für alle Teilnehmer ein unvergessliches Erlebnis.

An Altenbach wurde kurze Rast gemacht. Obmann Höhr sprach einige Begrüßungsworte, Ortsgruppenleiter Barth dankte, ein kurzer Ambüß, und weiter ging die Fahrt.

Auf kurzem Wege schraubten sich nun die Wagen zum Schriesheimer See und auf der anderen Seite wieder herunter nach Peterstal. An Riegelhausen wurde das Redarthal erreicht, und in kurzer Zeit kam man in Heidelberg, dem Ziele der Fahrt, an. Auf dem Universitätsplatz, wo die Autos parkten, kurze Begrüßung durch Va. Holmann, den Propagandawart der NSDAP Heidelberg. Dann ging es zu dem wenige Schritte entfernten Aussichtsturm der Altenbacher Kleinbahn in der Hauptstraße. An den nett mit Blumen geschmückten Tischen ließ man sich nieder und das von den Heidelberger Kameraden bereite Mittagessen wohl schmecken. Auch das von der Brauerei Kleinlein gekostete Bier war sehr willkommen.

Hier erfolgte auch die Begrüßung durch Va. Runk, den Kreisamtsleiter der NSDAP Heidelberg. Dieser begrüßte insbesondere den Mannheimer Kreisamtsleiter Va. Sinn und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß gerade Heidelberg als Zielort dieser Kriegooperfahrt gewählt wurde. Er dankte der

Unermüdbaren Forscherfleiß und wissenschaftliche Kleinarbeit haben dann im Laufe der folgenden 20 Jahre eine Sammlung geschaffen, die weit über die Grenzen Deutschlands bekannt ist, und die alljährlich von zahlreichen Wissenschaftlern und naturkundlich interessierten Reisenden des In- und Auslandes besucht wird. Alles was da freucht und flucht, was Erde, Wasser und Luft im weiten Erdenrund belebt, fand hier in diesen Räumen Aufstellung. Buchstäblich von der Mücke bis zum Elefanten, von den kleinsten und kleinsten Insekten, die auf Stacheln aufgespießt Hunderte von Glaslämpchen füllten, bis zu den präparierten Giganten des Tierreichs und den riesenhaften Fossilien vorhistorischer Zeiten bietet sich alles dem erstaunten Auge des Besuchers dar.

Besonders erhellend ist dabei die vollendete Lebenswahrheit und die natürliche Haltung der Tiere, die ja nicht mehr ausgeschöpft, sondern mit bildhauerischer Genauigkeit plastisch ausgefüllt und auf einem Grund dargestellt werden, der zugleich auf ihre Lebensweise schließen läßt.

„Der größte Frankfurter“

Das erste, was einem beim Eintritt in das Museum im großen Lichtloch auffällt, ist das Skelett der riesigen Donnerreife, ein 18 Meter langes Gerippe, das vom Volksmund den Beinamen „Der größte Frankfurter“ erhielt. Die Donnerreife (Diplodocus), die aus der Jurazeit stammt, wurde in Nordamerika gefunden. Von ihr gibt es bis jetzt nur vier Gerippe, von denen das Frankfurter das einzige nach Europa gefommene ist. Auch der gewaltige Schnabeldrache (Edmontosaurus) aus der Kreidezeit, an dessen Gerippe zum Teil sogar die Haut erhalten ist, ist das einzige Exemplar, das in einem europäischen Museum zu sehen ist.

Die Ausmaße des gewaltigen Sauriers und des größten Landtieres, das je gelebt hat, veranschaulichen die Rippe und das linke Vorder-

bein, der Goliath-Gäse (Brachiosaurus) die eine Höhe von 18 Meter erreichte und die, wäre sie hier ganz vertreten, das Glasdach des Lichtloches um zwei Meter überragen würde. Daneben sieht man noch als seltene Exemplare die Gerippe eines Eibeckzahners, von dem man in Deutschland bisher nur Überreste und die Spuren der dreizehigen Hinterläufe gefunden hat, und eines Dapli, der „Ur-Giraffe“, ferner den Kopf des Dreihorns, eine Seejungfer des Rauringau-Meeress der Braunkohlezeit, ein vollständiges Indisches Nashorn mit den dicken Panzerplatten, verschiedene Elefanten zum Vergleichenden Studium und vieles andere. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist hier das aus unzähligen Einzelteilen zusammengesetzte Gerippe der einzigen Pflasterzahn-Gäse, eine Weiterentwicklung des Oberpräparators Strunz, dem verdienten Mitarbeiter des Sendenbergmuseums.

Von Menschenaffen und Ur-Menschen

Wie im Zoo ist auch im Museum die Affenabteilung immer recht lustig anzuschauen. Da sitzen sie zu ganzen Familien beisammen, Orang-Utan, Schimppanse und Gorilla, daneben Mandrill, Mandrille, Paviane, Meerkatzen und Makiaken.

In einer anderen Abteilung werden an guten Nachbildungen die Aehnlichkeiten, aber auch die untercheidenden Merkmale am Kopf des Schimpansen, des Vormenschen von Java und Pekin, des Neandertal-Menschen und des Homo sapiens klar gemacht. Hier steht auch eine aufgefundenene Feuerstelle des kanaanitischen Urmenschen von Weimar-Grüningsdorf mit einem Wagnis der Fundstelle des bekannten Schäbels.

Im Anschluß an die „Menschwerdung“ wird dann in lehrreichen und übersichtlichen Darstellungen die gesamte Erdgeschichte, die Entwicklung der Meere und der Kontinente in Alt-Zeit und Triaß, in Jura und Kreide bis zur Neuzeit dargestellt. In der reichhaltigen mineralogischen Sammlung bewundert man vor allem die Meteorite, große Klumpen aus Nickelstein, die in Südwest-Afrika vom Himmel gefallen sind, sowie die zahlreichen Edelsteine und sonstigen Prachtstücke, die durch ihre leuchtende Farbenpracht immer wieder die Blicke auf sich ziehen.

Aud zum Schluß noch ein Riese

Es ist unmöglich, die zahlreichen seltenen Ausstellungsstücke des großen Museums auch nur annähernd zu streifen. Besonders erwähnenswert sind nur noch die verschiedenen Landschaftsdarstellungen, und zwar eine heimische Gegend der Vorzeit mit Biber, Auerochse und Elch, ein Landschaftsbild der Massai-Steppe in Deutsch-Ostafrika mit Giraffen, Antilopen und anderen Tieren an der Tränke, sowie eine große Polarlandschaft mit Walroß und Robben und einer Brutkolonie der nordischen Vogelwelt mit Hunderten von Möwen, Alken und Lummern.

Eine lebenswerte Reuerwerbung des Museums ist der 21 Meter lange Bal, der bei dem Besuch der Mannheimer Naturkundler zum erstenmal öffentlich gezeigt wurde. Dieser Kolch, der einen ganzen Saal für sich beansprucht, ist auf dem besten Wege, dem „größten Frankfurter“ den Rang abzulaufen.

Es ist klar, daß sich die Mannheimer Besucher recht eingehend mit allen Sehenswürdigkeiten befassen. Die umfassenden naturwissenschaftlichen Kenntnisse aller Mitglieder und Freunde des Vereins für Naturkunde, die sich an dieser Exkursion beteiligten, ermöglichten ein genaues und systematisches Durcharbeiten der einzelnen Fachgebiete. Die sachkundige Führung Dr. Jilchs trug ein übriges dazu bei, den ganzen Reichtum des großen Museums zu erschließen und den Besuchern vielfache Anregungen und Belehrungen mit auf den Weg zu geben.

W. P.

Die Jugend muß in die Berufe kommen, für die sie gewissermaßen geboren sind. Adolf Hitler.

Betriebsführer!

Benütze bei Einstellung von Lehrlingen die Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter, denen der planmäßige Arbeitsersatz der deutschen Jugend übertragen wurde.



In 15 Minuten das schönste weiche Wasser zum Wäschewaschen!



Nur 15 Minuten braucht Henko Bleich-Soda, um hartes Leitungswasser in schönes weiches Regenwasser zu verwandeln. Wenn Sie dann die Waschlauge bereiten, haben Sie in jedem Falle eine stark schäumende, waschkraftige Lauge und nutzen Waschmittel und Seife voll aus!

Henko

hilft beim Waschen sparen: Seife vor Verlust bewahren!

Daten 1268 Entsch... in Nea 1656 Der en... mund... florben 1762 Sieg d... Defier... 1811 Prinz... der de... (gest. 1... 1897 Der R... Goebbe... 1914 Eintritt... 1918 Eintritt... Roma... Im Bild... zeit feier... an... Edefrau... Ihre Abbe... hallen i... gratulieren! Feiler der... 24. Oktober... Mitglied der... Philipp Wit... Gellaberg, ge... geistiger Fri... Obesultikum... anstaltete den... unter Leitung... Heine Feiler... Unterhaltung... wurde ein ar... Hervorgeho... Hochzeitspaar... ein Glückwun... von der Stad... liche Gelüdn... recht sonnig... schieden sein... Dien... Nationaltheater... Wälder. 1... Hofengarten: ... Abteilungen... Veranlassung... Schulungsbol... Kurfürstl.: 20... Schönheit d... Pianicarium: 1... 20.15 Uhr: ... des Liedes... Autobahn... ab Vorabend... Kleinstadtl... stamm. Tanz: Volkst... Wintergarte... Kartoffel... Die B... obiger Dr... woch, den 8... von 8 bis 16... Kartoffeln in... Berjhal... Die Kartoff... der zuständige... gegen Entrich... 30 Penni... zu nehmen. Aus techn... schließlich 1... 1935, die Kart... Hilfsbedürftig

Daten für den 29. Oktober 1935

- 1268 Entschaffung Konrads von Schwaben in Neapel (geb. 1272).
1656 Der englische Astronom und Physiker Edmund Halley in Haggerston geboren (gestorben 1742).
1762 Sieg der Preußen bei Freiberg über die Oesterreicher und Reichstruppen.
1811 Prinz Adalbert von Preußen, der Begründer der deutschen Flotte, in Berlin geb. (gest. 1873).
1897 Der Reichspropagandaminister Dr. Joseph Goebbels in Rheydt (Rheinland) geboren.
1914 Eintritt der Türkei in den Krieg.
1918 Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Im Silbertranz. Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am 29. Oktober Herr Martin Hirsch, Sedendheim, Rioppenheimerstraße 10, mit seiner Ehefrau Maria geb. Schmick. Wir gratulieren. Ihre silberne Hochzeit feiern heute Josef Hallstein und Frau Maria geb. Becker. Wir gratulieren!

Fest der goldenen Hochzeit. Am Donnerstag, 24. Oktober, konnte ein langjähriges und treues Mitglied der Mannheimer Militärkameradschaft, Philipp Wittner, S. 6, 43, mit seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Eisenbars, in körperlicher und geistiger Frische das seltene Fest des goldenen Jubiläums begehen. Aus diesem Anlaß veranstaltete der 6. Bezirk der Militärkameradschaft unter Leitung von Bezirksführer Ebbach eine kleine Feier, die von musikalischen und sonstigen Unterhaltungen umrahmt war. Dem Jubelpaar wurde ein angemessenes Geldgesand überreicht. Hervorgehoben sei, daß das betagte goldene Hochzeitspaar vom Führer und Reichsführer ein Glückwunschtelegramm erhielt, ferner auch von der Stadtgemeinde Mannheim eine ansehnliche Geldgabe. Möge dem Jubelpaar noch ein recht sonniger und sorgloser Lebensabend beschieden sein.

Was ist los?

Dienstag, den 29. Oktober 1935

Nationaltheater: „Der Bettelstudent“, Operette von Weill. Erste K. Anfang 20 Uhr.
Museum: 8-13 Uhr Refraktervermittlung im Refraktoren- und Wandelbühne.
Bibliothek: 20 Uhr Deutsche Arbeitsfront, Abt. für Schönheit der Arbeit; Lichtübervortrag.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektor. 20.15 Uhr: 1. Vortrag der Reihe „Die Wunder des Lichts“ mit Lichtbildern und Versuchen.
Autobusfahrt nach den Stadtrandabteilungen: 15 Uhr ab Bahnhof.
Kleinkunstbühne Sibelle: 20.15 Uhr Kabarett-Programm.
Tanz: Palasthotel, Kabarett Sibelle, Café Kurpfalz, Wintergarten, Clou, Corso.



Kartoffelaußgabe für Ortsgruppe Friedrichspart

Die BGD-Betreuen der Gruppen A-E obiger Ortsgruppe erhalten ab Mittwoch, den 30. Oktober 1935, in der Zeit von 8 bis 16 Uhr (durchgehend geöffnet) ihre Kartoffeln in der Fendel-Gutjahrhalle, Werthallenstraße 31/33. Die Kartoffelkartons sind jedoch zuvor bei der zuständigen WGB-Geschäftsstelle (B 5, 17) gegen Entrichtung der Anerkennungsgebühr von 30 Pfennig pro Zentner in Empfang zu nehmen. Aus technischen Gründen müssen bis einschließlich Samstag, den 2. November 1935, die Kartoffeln seitens der obengenannten Hilfsbedürftigen abgeholt sein.

Notwendiges weltanschauliches Rüstzeug

Schulungsarbeit bei der NS-Volkswohlfahrt / Die „Unruhbestifter der Welt“

Neben die sachliche und sachliche Unterrichtung der NS-Mitarbeiter ist nun in verstärktem Maße deren weltanschauliche Schulung getreten, da es unbedingt erforderlich ist, daß jeder Mitarbeiter, der innerhalb der Partei oder einer ihrer Gliederungen tätig ist, auch das weltanschauliche Rüstzeug vermittelt bekommt, das ihn zu einer nationalsozialistischen Grundhaltung befähigt.

Am Freitag, 25. Oktober, wurde diese Schulung für alle NSB-Walter der Stadtorisgruppen des Kreises Mannheim im großen Saale des „Ballhaus“ eingeleitet und der harte Besuch der Schulung bewies augenfällig den Aufnahmewillen nationalsozialistischen Gedankengutes seitens der NSB-Mitarbeiter. Der Redner des Abends, Hr. Dr. Th. H. Heideberg, der über das Thema „Judentum“ sprach, kennzeichnete in seinem Vortrag den Juden als den Unruhbestifter der Welt, gegen den schon ein dreitausendjähriger Kampf vergeblich geführt worden sei, bis Adolf Hitler zu der bislang nur wenig behandelten Judenfrage als erster grundsätzliche Stellung nahm, um dem Judentum als dem alle Völker zerschneidenden Schädling vor aller Welt den Kampf anzusagen. An Hand des Talmuds — des jüdischen Gesetzbuches — wies dann der Redner nach, mit welcher abgrundtiefen Scheußlichkeit die jüdische Religion die Behandlung der Nichtjuden antreibt.

In Verbindung mit diesen Beispielen wurde es nun allen Zuhörern klar, warum das deutsche Volk unter der Judenerrschaft des zerfallenen Systems alle Niederungen des Zerfalls durchschreiten mußte; klar wurde es aber auch allen, daß diese Zerfallserscheinungen lediglich das gesetzmäßige Abrollen eines jüdischen Hezeplis waren.

Der Feind sei richtig erkannt, so betonte der Redner, das beweise uns die Reagenz des Weltjudentums aller Schattierungen; doch wir würden nicht ruhen noch rasten, bis dieser Feind aller Ordnung und Sauberkeit auch von der gesamten gestifteten Welt als solcher erkannt worden sei. Das deutsche Volk aber habe die Kraft und den Willen, dieses Gift aus seinem Volkskörper auszuschleiden. Weicher Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. R. B.

Anordnungen der NSDAP

An sämtliche Pressewart der Stadt- und Landortgruppen!

Samstag, 2. Nov. 14 Uhr, findet eine Besichtigung und Führung durch das „Gartenbauhaus“ statt. Anschließend Ausprache. Sämtliche Pressewart nehmen teil. Der Kreispressesekretär.

Ortsgruppen Deutsches Gd, Strohmatt, Jungbusch und Friedrichspart

Heute, Dienstag, Filmveranstaltung: „Die Saat geht auf“ in den Schauburg-Vielspielen, Breite Straße. Anfangszeit 15.00, 17.45 und 20.15 Uhr. In der Abendvorstellung spricht W. Treibler. Kreisfilmbüro Mannheim.

An sämtliche Ortsgruppenleiter des Kreises Mannheim!

Wir erlauben die Rosenleiter, die Mitgliederabteilungen für Monat Oktober 1935 sofort der Kreisleitung vorzulegen. Deutl. Termin: 30. Oktober. Kreispartei.

Politische Leiter

Strohmatt, Filmveranstaltung. Für alle Pa. und Parteigenossen sowie die Angehörigen der Unterabteilungen findet heute, Dienstag, am 15. 17. und 20.15 Uhr in der Schauburg, K 1 (Breite Str.), die Filmvorführung des NS-Großfilms „Die Saat geht auf“ statt. Eintrittskarten zu 40 Pf. sind sofort bei den Polit. Leitern und bei dem Rosenleiter auf der Ortsgruppe Strohmatt vom 19.-20. Uhr abzugeben. An der Abendvorführung keine Ermäßigung. Redarhdt-Ort. 29. 10., 20 Uhr, Besprechung der Orts- und Zellenseiter in der „Reinigungsloge“.

Kumboldt, Pa. Claus Preiler ist am 26. 10. gestorben. Beerdigung Dienstag, 2.30 Uhr, vom Stadt Friedhof aus. Die Pol. Leiter nehmen teil. Antreten pünktlich 1.30 Uhr auf dem Marktplatz Redarhdt. Dienstanzug, Trauerflor.

Deutsches Gd. 29. 10. Schauburg, Breite Straße: Filmveranstaltung „Die Saat geht auf“. Vorverkauf 40 Pf.

Jungbusch. 29. 10., 15-17.15 und 20.15 Uhr in der Schauburg Vorführung des Films „Die Saat geht auf“. Karten bei den Zellen- und Zellenleitern.

Redarhdt. 29. Oktober, 20.30 Uhr, öffentliche Kundgebung im Ovana Gemeindehaus. Redner: Pa. Odenwälder. Die Pa. treten 20.15 Uhr im Hofe des Ortsgruppenheims an.

Friedrichspart. 31. Oktober, 20.30 Uhr, Zellenabend der Zellen 2 und 4 im hinteren Saal des „Deutschen Hauses“, C 1, 10-11.

NS-Frauenchaft

Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen am 29. 10. 14.30 Uhr.

Sandhofen. 29. 10., 20.30 Uhr, Heimabend im Heim. Chhdt. 30. 10., 20.30 Uhr, Pflichtheimabend im Volkshaus.

Rheinau. 30. Oktober, 20 Uhr, Nähabend.

Achtung, Propagandaleiterinnen! Die Karten für den Volksmittelsabend sind sofort abzurufen, andernfalls sie zu Listen der Ortsgruppe stellen. Spätester Termin: 30. Oktober.

DJ

An die Wippte und Führer der Jungbanne 1 und 2/171. Der Jungbanneführer: Wit Wirkung vom 1. November 1935 werde ich nach Karlsruhe zurückverfördert und mit der Führung der Jungbanne 1 und 2/171 (Karlstraße) beauftragt. Euch allen an dieser Stelle Tanz für die Freizeit, die ihr mir entgegengebracht habt. Im Glauben an das ewige Deutschland und seinen Führer grüße ich euch. Heil Hitler! Der Führer der Jungb. 1 und 2/171, Wdm.-Kurpfalz: gez. W. Siebold, Leiter, Stammlührer.

Jungbanne 1 und 2/171, Mannheim-Kurpfalz, Betr. Führer beider Jungbanne. Die Stamm- und Abteilungsleiter und die Jungbanneführer sowie Jungbanneführer der Jungbanne 1 und 2/171 haben am 29. Oktober 19.30 Uhr, vor der „Harmonie“, D 2, 6, in Mannheim in vorchriftsmäßiger Uniform zu stehen.

WdM

29. 10., 19 Uhr, kommen alle Ring- und Gruppenleiterinnen sowie alle Untergruppenleiterinnen zu einer Besprechung auf den Untergau. Anschließend geben wir in die „Harmonie“.

Untergau 171. 29. Oktober, 19 Uhr, kommen alle Ring- und Gruppenleiterinnen und die Untergau-Referentinnen auf den Untergau.

Die Nachführung in der Rhein-Redarhdt-Halle schließt am 31. Oktober, 17 Uhr.

Organisationsführer. Die Gruppen liefern an die Ringreferentinnen die Stützmelddaten, die bis zum 2. Nov. beim Untergau sein muß.

Deutsches Gd und Strohmatt. 29. Oktober, 20 Uhr, Kurieren in Kraft auf dem U-2-Platz.

Leinhardt. Ziele Woche beginnen wieder die Heimabende. Waldhof. Diese Woche sollen die Heimabende und das Turnen aus.

TWA

Arbeitslehre. 29. 10.: Kurus 45 Schalltafelwörter 20 Uhr in der Gewerbeschule C 6 (Zimmer 37).

Verkehr. 30. 10. Vortrag über den Hamburger Hafenumschlagsverkehr. Redner: Direktor Dr. D. Wettsch, Hamburg-Amerika-Linie. Deutsches Haus (großer Saal), C 1, 10/11. Beginn 20.15 Uhr.

Wahlkreiswahlleiterinnen. 29. 10., 20.15 Uhr, Sitzung in T 5, 12. Thema: „Die Wahlkreisfrage“ von Hrl. Reiblinger.

Heimabend. W. Schuna, Zellenwarter! Die Zellen 1, 2, 3, 5, 6, 7 u. 8 haben am 29. bzw. 30. 10. a) die Lehrpläne der TWA, b) die Broschüre „Arbeitslehre“ zwischen 20 und 21 Uhr unbedingt abzurufen.

Jungbusch. 31. Oktober, 20 Uhr, im Saale „Zum schwarzen Kamm“ Betriebszellenbesprechung.

Hausbesuchen

Chhdt (Mina Götzein). 29. 10., 20.30 Uhr, Heimabend in L 13, 12a. Jungbusch. 30. Oktober, 20.30 Uhr, in L 13, 12a Heimabend.

Amt für Technik und NSBT

Am 29. Oktober, 20 Uhr, Vortrag von Pa. Fr. Heigel, Karlsruhe, im Museum über: „Wie muß die gute Beleuchtung beschaffen sein“. Für Elektroingenieure und Architekten Pflichtveranstaltung.

NSDAP

Chhdt. 31. Oktober, 20.15 Uhr, Versammlung im Gasthaus „Zur Chhdt“, Sedendheimer Str. 126 bis 128. Pa. Heideberg. Redarhdt-Ort. Besprechung für alle Orts-, Zellen- und Hochschäftsleiter am 30. Oktober, 20.30 Uhr, im Nebenzimmer „Turtacher Hof“, Röhrlater Str. 168.



Teilnehmer der Fahrt Nr. 40, Alghu, vom 22.-29. September

Die Teilnehmer obiger Fahrt treffen sich am Samstag, den 2. November, im Gasthaus „Stephanienpromenade“, Lindenhof, Galteistelle Johannisstraße.

Ausnahmen vom Urlaubertreffen im Friedhofspark sind auf dem Kreisamt, L 4, 15, zu haben.

Achtung, Ortswart!

Die Werbebeiste der Kameradschaft zur Förderung der bildenden Kunst in Baden, Kunst ins Volk“, sind sofort auf dem Kreisamt abzuliefern, auch wenn keine Mitglieder anwesend wurden.

Wanderfahrt nach Schriesheim am 3. November

Die Wanderung erfolgt in 2 Gruppen.

1. Gruppe: Schriesheim — Hobe Bald — Urtenbach Höhe — Urtenbach (Mittagsrast) — Schriesheimertal — Strahlenburg — Schriesheim.

2. Gruppe: Schriesheim — Rohlfhof (Mittagsrast) — Altenbach — Schriesheimertal — Altersheim — Strahlenburg — Schriesheim. Wanderzeit circa 5 Stunden.

Abfahrt: Punkt 8 Uhr mit Omnibus ab Paradeplatz. Rückfahrt: 20 Uhr ab Schriesheim, Rathaus.

Nach Schluß der Wanderung, gegen 4 Uhr, treffen im Jodenteller mit gemütlichem Beisammensein. Dortselbst Winterfest mit Volksbelustigung, Schießbuden usw.

Abfahrtspreis 90 Pf. Anmeldungen unter gleichzeitiger Entrichtung der Fahrtkosten bis spätestens Donnerstag, 31. Oktober, auf dem Kreisamt, L 4, 15. Außerdem werden bis Mittwoch, den 30. Oktober, Anmeldungen bei den DWK-Ortsgruppenstellen Redarhdt, Waldhof, Heidenheim, Sandhofen und Käpfertal entgegengenommen.

Da die Teilnehmerzahl sehr beschränkt ist, bitten wir mit den Anmeldungen nicht allzulange zu warten.

Lobeda-Frauen-Singchor

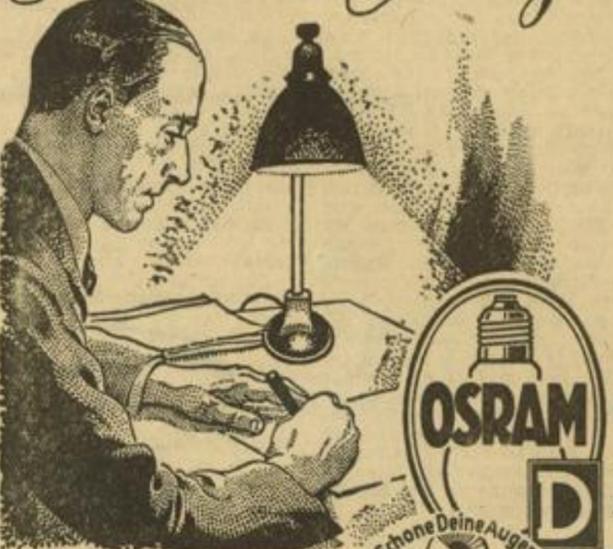
Singstunden sind jeweils Dienstags von 20.30-22 Uhr in N 4, 17. Anmeldungen zu dem Chor können ebenfalls vor Beginn der Singstunde erfolgen. Jahresbeitrag 1.30 RM.

Sport für jedermann

Donnerstag, 31. Oktober:

Allgemeine Körperübungen: (9) 17.15-19 Uhr, Schillerhöhe, Redarhdt-Übergang, Frauen und Männer; (8) 19.30-21.30 Uhr, Hof-Heilschule, Richard-Wagner-Straße, Frauen und Männer; — Trübl, Gymnastik und Spiele: (30) 19.30-21.30 Uhr, Heidenheimschule, Frauen und Mädchen; (31) 19.30-21.30 Uhr, Heilschule, Frauen und Mädchen; (29) 19.30 bis 19.30 Uhr, Heilschule, Gollmitzstraße; (32) 19.30 bis 21.30 Uhr, Dumbdörfelschule, Gartenfeldstraße, Frauen und Mädchen; — Jiu-Jitsu: (94) 20-22 Uhr, Stadion, Vorhalle der Gymnastikhalle, Frauen und Männer; — Reichtum: (94) 17-19 Uhr, Heidenheimschule, Spielplatzanlage, Frauen und Männer; — Reichtum: (71) 16-17 Uhr, Heidenheimschule; — H. Gymnastik: (104) 16-19.45 Uhr, Heilschule, Otto-Berthold-Straße; (104) 19.45 bis 21.30 Uhr, wie vor; — Sportliche und sportliche Beratungsstelle für alle Sportgenossen (kostenlos): 18.30-19.30 Uhr, Schulamt, Haus der WBA, Krankenkasse (Eingang F, Gollmitzstraße, 3. Stock, Zimmer 21).

Deine Augen sind lichterhellig!



Gib ihnen doch wenigstens so viel Licht, daß ihre schwere Arbeit etwas erleichtert wird. Das dauernde Sehen aus allernächster Nähe ist für die Augen anstrengend, namentlich abends, wenn das natürliche Tageslicht fehlt und durch künstliches Licht ersetzt wird. Meist begnügt man sich dann mit viel weniger als dem 1000. Teil des Tageslichtes. Die Folgen davon sind Überanstrengung der Augen, Ermüdung, ein Gefühl der Schläffheit. Darum mehr Licht, vor allem am Arbeitsplatz, beim Lesen, Schreiben, Nähen usw. — Die neuen Osram-D-Lampen, die dank des doppelt-gewendelten Leuchtkörpers, je nach Größe, bis 20% mehr Licht geben, ermöglichen es jedem, jetzt ohne Mehrkosten mehr Licht zu haben. Ersetze die bisher verwendeten Osram-Lampen durch Osram-D-Lampen! Erhältlich sind sie zu 40, 60, 75 u. 100 Watt in Elektro-Fachgeschäften.



OSRAM, BERLIN O 17 Senden Sie mir kostenlos Ihre 32seitige bebilderte Druckschrift: „Vom guten Sehen bei künstlicher-Beleuchtung“ Name: _____ Ort: _____ Straße: _____

Im Banne der grauen Eminenz

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelm II.

von Dr. PAUL SETHE
— Nachdruck verboten —
Franck'sche Verlagshandlung Stuttgart

XX.

Große Gesellschaft . . .

Immerhin, überlegt er sich, man sollte doch hingehen. Bülow hat ihm versprochen, die aristokratischen Schwäger, mit denen er sich sonst so gern umgibt, heute zu Hause zu lassen. Es werden gewiß lauter vernünftige Leute da sein, mit denen man sich anständig unterhalten kann. Der deutsche Militärsatrapé in Sofia wird da sein, den wird man fragen können, wieviel eigentlich die Armeen da unten auf dem Balkan kosten, damit man sie richtig einsetzen kann in das große Bild des europäischen Kongresses, das ein ordentlicher Diplomat immer neu zeichnen muß. Und ein Großkaufmann wird frisch aus China da sein, der muß einem Auskunft geben, was eigentlich an diesem Hafen mit dem seltsamen Namen Tjingtau dran ist, auf den sich Herr von Tirpitz seit einigen Wochen so versteht.

Ganz kommt Herr von Hofstein an diesem Abend freilich hoch nicht um das unangenehme Geräusch, das ihm die Musik bedeutet. Frau von Bülow ist in allem Glanz ihrer südlichen Einmut und des seltsam-fremdartigen Zaubers, den ihre italienische Herkunft, ihr katholischer Glaube um sie gelegt haben, bewillkommnet die Gäste und setzt sich dann auf eine höfliche Aufforderung eines Gastes ohne langes Zieren an den Flügel.

Begreift es der alternde Geheimrat, was es heißt, Schillerin Franz Liszt's gewelben zu sein? Nähe er nicht wenigstens die technische Verbindung dieses Spiels empfinden? Aber während auf den Gesichtern der andächtig Zuhörenden sich Anteilnahme und Bewunderung deutlich spiegeln, bleibt Hofstein kalt und ungerührt. Und nicht ohne leisen Mergel denkt er: „Dieser Bülow kann also doch seine Musiknarretei immer noch nicht lassen. Wie wird er ein wirklich großer Diplomat werden.“ Denn die Gäste, die Herr von Hofstein soviel geschmeichelt haben, Beweglichkeit des Geistes und Härte des Willens und Fülle des Witzes, haben ihm doch zwei Dinge verlagert: das herrliche Selbstvertrauen in der Liebe und die Eingabe an die Kunst. Unter all den Menschen hier ist Hofstein der mächtigste, aber zugleich der ärmste. Ein Glück für ihn, daß er seine Armut nicht begreift.

Später wird er dann doch für die eine Stunde der Rangweite entschädigt. Das kalte Büffelt ist ausgezeichnet wie immer bei Bülow's, und darauf legt Hofstein mit zunehmenden Zudrängen immer größeren Wert. Vor allem aber findet er die Gesprächspartner, die er braucht, und bei denen der Charme seiner Wandertunste wieder aufleuchtet und bezaubert. Er bietet wohl einen seltsamen Anblick, der schmale Herr in dem altmodischen dunklen Strahlenanzug mit dem lahmen Schädel und Starbrille, bei jedem Schritt und jeder Handbewegung sehr vorsichtig und abstrahierend, als ob er fürchten müßte, zu fallen oder etwas umzuwerfen — und das alles in dieser glänzenden Versammlung von Frackträgern und eleganten Damen, von denen sich jeder mit der natürlichen Sicherheit bewegt, die gute Erziehung und lange Gewöhnung an die Gesellschaft verleihen; aber jeder hütet sich, über den seltsamen Alten auch nur zu lächeln, und wer das Glück hat, von ihm ins Gespräch gezogen zu werden, wird noch lange davon erzählen, nicht allein von dem unheimlich harten Blick, der sie zuerst befangen macht, sondern auch von der unerhöflichen Weite dieses Gehirns, dem Reichtum dieses Geistes und treffenden, freilich auch erbarmungslosen Schärfe dieses Witzes.

Als sie spät in der Nacht die Gäste hinausgeführt haben, können Herr und Frau von Bülow behaglich feststellen: Es war ein schöner Abend, und unsere Gäste haben sich trefflich unterhalten.

Als sie noch einmal durch die Räume gehen, hat Frau von Bülow plötzlich ein unbestimmtes Gefühl, als ob die Sachen nicht so ständen, wie sie sollten. Sie blickt sich aufmerksam um und fährt dann mit einer lächelnden Bewegung zusammen. „Bernhard, das Madagonskindchen . . . das mit den Briefen . . . heute nachmittags fand es noch ganz anders auf der Konsole!“ Sie eilt darauf zu und hebt den Deckel

— das Kästchen ist leer —

Herr von Bülow ist sehr blaß geworden. Er beginnt sofort zu suchen, und die Dienerschaft hilft ihm. Aber nach einer halben Stunde angestrengter Arbeit ist es klar: die Briefe sind nicht zu finden, sie müssen gestohlen sein.

Bülow's Würden heben ein Kästchen mit Zetteln vermissen als diese Dokumente. Denn sie enthalten die Briefe schwärmerischer Verehrung — fast darf man es Liebe nennen — die in der Jugend Maria's ihr ein Studiengenosse, der Pianist Tauffig, geschrieben hatte, und die Frau von Bülow so unvorzüglich und so totet gewesen war, in ihrem jetzigen Heim fast greifbar aufzufinden.

Sehr spät das Ehepaar in seinen Sesseln und geht die Gäste durch, um den vermeintlichen Dieb zu finden. Aber fast alle sind alte und erprobte Freunde. Da sagt Bernhard von Bülow leise in das bohrende Schweigen: „Hofstein — daß ich nicht sofort daran dachte . . .“
Frau von Bülow wendet ihrem Gatten das

schöne bleiche Gesicht zu: „Aber ich verstehe das alles nicht. Herr von Hofstein soll ja schon immer ein Sonderling gewesen sein. Aber was hätte das für einen Sinn, ausgerechnet solche Briefe zu hehlen. Das macht ihn doch auch nicht glücklicher.“

Herr von Bülow, sehr resigniert: „Das verstehtst du nicht, Maria. Er will mich in der Hand haben, das ist ja ganz klar. Nur — wober wußte er denn überhaupt davon?“

Frau von Bülow beginnt zu weinen: „Ich selber habe ihm davon erzählt. Ich konnte doch wirklich nicht wissen, wie alles wurde. Als Hofstein neulich hier war, und wir miteinander plauderten, habe ich ihm eben ganz harmlos von Tauffig und von den Briefen erzählt. Hofstein hat damals nur geschwiegen und dann von anderen Dingen gesprochen. Aber ich kann es auch immer noch nicht glauben. Was will Hofstein denn mit den Briefen? Er kann dich oder mich doch wirklich nicht bloßstellen damit. Natürlich ist es ein schreckliches Gefühl, die Briefe in anderer Leute Hände zu wissen — aber es ist doch auch schließlich kein Verbrechen, wenn ein junges Mädchen sich von einem Kollegen ein wenig andimmet und erzählen läßt, daß sie schön und begabt sei. Es war doch alles harmlos.“

Bülow hat bis jetzt seine Selbstbeherrschung bewahrt, aber nun fährt er doch auf: „Als ob es darauf ankäme. Du bist eine Diplomatenfrau und solltest am ehesten wissen, daß ein Diplomat sich solche Geschichten nun einmal nicht leisten kann, wie sie eine Veröffentlichung, wie sie überhaupt nur eine Intrigane dieser Briefe

an andere Personen bedeuten würden. Nein, Hofstein hat schon eine Waffe gegen mich in der Hand, und es wird ihn wenig hindern, daß in Wirklichkeit gar nichts gegen dich spricht. Geh, der Mann ist ja da! Wahrscheinlich, aber er hat nun einmal die Macht. Mit Bülow hat er's ja noch viel schlimmer gemacht. Dem hat er allen möglichen Anstoß in ein polizeiliches Protokoll gebracht, und Bülow ist jetzt so müde, daß er ganz aus dem diplomatischen Dienst treten will. Aber so weit sind wir noch nicht, Herr von Hofstein. Ich bekomme Sie so leicht nicht. Ich fühle mich kampfbereit wie je. Wir wollen erst noch sehen, wer der Sieger bleibt.“

So endet mit einem Effekt wie in einer Ritztragödie eine Freundschaft, die einst von Bülow das erzielende Signum: „Ich liebe diese tragische Natur“ erhalten hatte.

Sie endet so, da Bülow überzeugt ist, Hofstein habe diese Briefe verwendet. Wohl vermag er einen wirklichen Beweis dafür nicht zu erbringen, aber so groß ist bereits sein Nimbus um die Gestalt des Herrn von Hofstein, daß Bülow nur ihm und keinem anderen den Diebstahl zutraut. Mit Besorgnis erzählt in Wien Philipp Eulenburg davon. Er hat gehofft, daß mit dem Amtsantritt des klugen und energischen Bülow Hofstein's Macht beschränkt und damit auch seine eigene Lage tiefer gestaltet werde. Statt dessen steht er mit tiefer Resignation auch hier den verhassten Mann nur noch mächtiger werden. In diesen Tagen notiert er mit tiefer Bitterkeit: „Auch Bülow ist jetzt in einer Sackgasse, aus der er sich sobald nicht lösen wird.“

Fortsetzung folgt.



Köbler vor seiner Hütte

HB-Bildarchiv

Hugenotten wandern nach Brandenburg

Eine Erinnerung an ein bedeutungsvolles Ereignis

Nun fährt sich zum 250. Male der Tag, an welchem ein deutscher Regent Europa und auch die übrige Welt durch einen Akt von fast beispielloser Menschlichkeit aushorchten ließ. Es war am 20. Oktober des Jahres 1685, als Friedrich Wilhelm von Brandenburg, genannt „Der große Kurfürst“, seine Räte zusammenrief um mit ihnen jenen denkwürdigen Entschluß zu fassen, dem die Geschichte als dem „Edikt von Potsdam“ fortan einen leuchtenden Platz eingeräumt hat.

Die Protestantenverfolgungen des „Sonnenkönigs“

Dies war die Antwort auf eine furchtbare Aktion, die sich unmittelbar vorher in Versailles zugetragen hatte. Schon damals spielte, wie daraus ersichtlich, diese — gewiß nur äußerlich schöne — Stadt eine verhängnisvolle Rolle. Stellte doch Ludwig XIV., mit Recht den Tyrannen zugerechnet, die französischen Protestanten vor die jedem menschlichen Empfinden hohnsprechende Wahl, entweder ihrem Glauben abzuschwören oder — in den Tod zu gehen! Er vertrieb sich seine Zeit damit, Kirchen nicht nur schließen, sie vielmehr auch zerstören zu lassen; der Zug eines Tausends von evangelischen Pfarrern in die Wüste bereitete diesem „Rero“ ein — man kann schon sagen: satanisches Vergnügen. Er schämte sich nicht, die Kinder Andersgläubiger zu Hunger und Frost in den Kerker sperren zu lassen, wo dann die unglücklichen Geschöpfe niedrige Dienstleistungen tun mußten. In alten Urkunden begegnen wir Scharfrichtern, die den ihrem Glauben Treubleibenden heiße Arme bei lebendigem Leibe abschneitten. Wir nennen von den Kollern nur die Behandlung des greisen Basquet, den die Verfolger in Bindeln wickelten — zum Gaudium des Pöbels anschließend dann in einer Anderwägen zwängten und ihm in dieser Lage lebende

Fleischbrühe eintrichterten, so daß der Unglückliche qualvoll zugrunde ging.

Potsdam contra Versailles

Diese Grausamkeiten, in einem Falle so entsetzlich, daß selbst der Henker die Tränen nicht zurückhalten konnte, waren die grauenhaften Folgen der Aufhebung des Ediktes von Nantes, während dessen Gültigkeit die Protestanten zwar von Leid nicht frei, aber doch wenigstens von den Folgen verschont geblieben waren. Als der König in Versailles jenes Gesetz, das das Edikt von Nantes hieß, aufgehob, den Schlußfriede gezogen und damit Nordbrennerien und Blutbädern alle Schleißen geöffnet hatte, schloß er seine Rechnung freilich ohne Potsdam ab. Denn das dort vom Kurfürsten verkündete Edikt entschädigte die französischen Brüder im Glauben für alles Leid in der Heimat. Er rief sie nach Brandenburg — und 70.000 Flüchtlinge kamen. Der weise Regent gewährte ihnen Steuerfreiheit, baute den fremden Kindern Schulen und ließ die Acker Wecker bebauen. Warlen sie drüben ihr Hut in die Erde, so konnten sie es nun als Weizen und Korn und was es an deutscher Vegetation nur geben mag, in Brandenburg zurückhalten. Die in Armut und Krankheit unternommenen Fahrten über die verschneiten Berge des Jura, durch die dichten Wälderungen der Vogesen und die Schluchten der Ardennen sind, das konnten die Hugenotten dem Himmel danken, nicht vergebens gewesen.

Ein milder Herrscher

Friedrich Wilhelm behandelte sie als seine 70.000 geliebten Kinder“. In der Tat knüpfen verwandtschaftliche Bande den Regenten an dieses Hugenottenvolk — ein Gesichtspunkt, der viel zu wenig in den jene Epoche behandelnden Darstellungen beachtet wird. Friedrich

Wilhelm's Gemahlin, Luise Henriette, ist eine Urenkelin des Reformators Coligny gewesen, der Blutszeuge der Bartholomäusnacht gewesen ist und somit Hugenottennot ins Bewußtsein des Hohenzollerngeschlechtes und also ins deutsche Herz verankern konnte.

Hier liegen die glücklichen Voraussetzungen, unter denen sich, dank des die Eingewanderten auszeichnenden Fleißes, die vielen, heute nicht mehr wegzudenkenden Industrien entfalten konnten: die Herstellungen verschiedenster Seidenarten nicht weniger als Samt-, Papier- und Tapetenfabrikation. Wenn wir jetzt gelegentlich — und nicht selten! — französische Namen auf den Ladenschildern von Klempnern, Goldschmieden, Gaswirten, Haarkünstlern und was dieser Berufe mehr sind, finden, so ist es der unvergängliche nunmehr zweieinhalb Jahrhunderten standhaltende Beweis dafür, daß der große brandenburgische Kurfürst dem Handwerkerstand ganz besonders zugetan war. Das deutsche Geistesleben hat er deshalb nicht weniger westlichen Strömungen geöffnet. Jeder Laie schon kann mehr als einen deutschen Künstler — sei es im Theaterbest, sei es in der Gemäldeausstellung — namhaft machen, der einen Raffallant im Namen trägt. Abkömmlinge jener Hugenotten, die darüber hinaus unserem Breußen vor allem bekannte, schlachterprobie hohe Militärs gedient haben!

„Hugenottentag“ —: Danktag. Die Geschichte und vor allem die hugenottische Gemeinde Deutschlands verneigt sich am 20. Oktober in ehrfürchtigem Dank vor der großen Tat des großen brandenburgischen Regenten, dem, als sie flüchtend bei uns eintrafen, die „Hugenotten ihm und seiner Gemahlin mit tränenvollen Augen zu Füßen fielen . . .“

Stumpfsinn im Regen

Ein düsterer Herr schleicht müde und vertrieben durch die düsteren und verdrücklichen Straßen, über denen der düstere, müde und verdrückliche November liegt. Ein andauernder und eindringlicher Sprühregen hüllt die Stadt und die Menschen ein.

Der düstere Herr, mit sich selbst und der Welt zerfallen, tritt frierend und immer böser gestimmt ein kleines Caféhaus. Der Ober und das Büffetfräulein an der Kaffeemaschine langweilen sich. Kein Gast ist zu sehen. Der Ankömmling wird aus dem Mantel geküßt mit Wassa und Zeitschriften verlorat. Dann herrscht wieder trübe Ruhe. Er bestet auf seinem Stuhlchen und liest ein Blatt, ohne zu lachen. Denn er bereift gar nicht, was da steht. Er liest nur Buchstaben.

Die Tür quietscht ein bißchen. Der dunkelrote Borwand wird zurückgeschlagen, und ein freundlicher bieder Mann, dem Regen und November und die graue Stadt, wie es scheint, nichts anhaben können, erscheint. Er plant sich auf ein kleines, unbequemes Sofa, bestet aeräuswoll einen Grog, legt umständlich und mit Behagen eine dicke, schwarze Pfäfil in Brand, wobei er sich im Fokal umschaut. Er mustert den düsteren Herrn, mustert eine Viertelstunde lang dessen müdes und verdrücktes Gesicht, schüttelt den Kopf und kommt zu einem Entschluß. Er erhebt sich rudartia, härt mit der vorangefrechten Rechten auf ihn zu und ruft freudig erreat: „Nein, Herr Bindemann, daß ich Sie hier treffen muß. Diese Lieberachduna! Was machen Sie denn in . . .?“

Der düstere Herr schaut auf, erhebt sich unwillig, läßt dem Dicken die Hand und antwortet: „Ach heiße nicht Bindemann. Das muß eine Verwechslung sein.“ Damit will er sich wieder setzen. Doch der Dide läßt nicht nach:

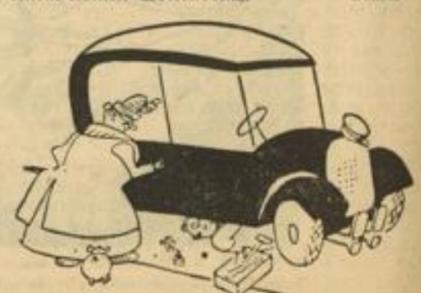
„Wir waren doch auf dem Schiff zusammen!“
„Wann?“
„Vorläs Jahr.“
„Ach bin seit fünf Jahren mit keinem Schiff gefahren.“

„Aber natürlich, bedenken Sie sich doch, in Konstantinopel haben wir doch zusammen in dem türkischen Café, gleich am Hafen, geessen. Wissen Sie denn das nicht mehr? Der Mittelmeerdampfer hatte drei Tage Aufenthalt. Und im Vektor da haben Sie doch so einen ulfigen Restmannschenbecher gekaut, den Sie dann viel zu teuer bezahlt haben . . .“
Dem düsteren Herrn wird es immer ungemütlicher. Doch sein Gegenüber redet und redet. Schließlich unterbricht er diesen Wortschwall kurz: „Ach war niemals in meinem Leben in Konstantinopel!“

Da stutzt der Dide plötzlich: „Warten Sie mal . . . da fällt mir ein . . . ich war ja auch noch nicht in Konstantinopel . . . Mensch . . . sollte das etwa . . . dann waren das überhaupt . . . zwei andere!“
Spricht's und verschwindet, eine Entschuldigung murmelsnd, mit unterdrücktem Lachen an seinen Tisch, wo er sich nunmehr mit freudigem Behagen dem Genuße des Grogs und der Riarre hingibt.

Der düstere Herr aber ist nunmehr vollends mit sich und der Welt böse, ihm ist nicht zu helfen.

Draußen verdrückt sich der Sprühregen zu einem kleinen Wollenregen.
Günna.



Die freundliche alte Dame: „Können Sie Ihre Mühe suchen sollten, die hängt ja vorne am Wagen!“

Be

Der persön
Aunden und
Mittel, um de
Leistungen un
Einblick auf d
Verbreitert d
die ausländisc
deutung zu l
rade die Ausl
benutzten, un
mann die
Durchführung
in der Regel
Durch- und R
Grund des zu
und den ausl
bestehenden V
land in Neid
darf wohl als
werden. Abge
gem guten Wi
gemessen hera
weitere Mögli
die bei de
eigene Sorte
anforderungen
reduzieren, of
Ausgaben für
zweck einfchr

Devifemitt

Wie? Ein
ist im Beside
gestellten allg
nach IV
bewirtschaftun
gangene eigen
die Reichsbau
schäftsreisen i
nen; eine glei
jessalle von s
senden beantro
ber erwählten
aber aus Expo
zur Finanzier
Die Mitnahm
Lufung und be
stoffbeschaffun
fung, wenn n
den Reisebe
geschlossene
men auf de
Reiseland
Auf besonders
telegraphisch
zur Zeit mög
Eiland, Finnl
gollavien, Lett
manien, Schw
lugaen. Rad
Rumanien, u
sondere Gene
schialich gegen
auf Grund der
Bezüge bis j
im Monat in
reditiven oder
über des Mitte
mitgenommen
Form zur Ver
Ländern Holla
beiträge ebenf
überwiesen we
lung insolge
auf den Verro
minder lange
durch entsprec
überbrückt we

Die Vorschuf

Außerdem b
Ländern die W

Badische Sechsmannschaften in Österr.

Höfler (Mannheim) verteidigt seinen Titel. Am kommenden Wochenende, 2. und 3. November, werden in Österr. die badischen Sechsmannschaften im Säbel- und Florettfechten...

Die Abwicklung der Kämpfe geht so vonstatten, daß zunächst eine Vorrunde ausgetragen wird, deren Sieger dann in die Zwischenrunde kommen.

Die erfolgreichsten Gleher 1935

Lohmann vor Mehe, Müller und Lacquehay. Nach Abschluß der Rennzeit 1935 auf offenen Bahnen ist es angebracht, die Erfolge der internationalen Dauerfahrer statistisch zusammenzufassen.

Die Erfolgsliste, bei der jeder Sieg mit 5, die folgenden Plätze mit 4, 3, 2 und einem Punkt bewertet wurden, hat folgendes Aussehen:

Table with columns: Name, 1., 2., 3., 4., 5., Start, Pkt. Lists names like Lohmann-Vohum, Mehe-Lottmann, Müller-Gannover, etc.

Lohmann in Paris Zweiter

Der erfolgreichste europäische Dauerfahrer, der Bochumer Walter Lohmann, startete am Sonntag auf der Pariser Winterbahn und gab dort eine Probe seines guten Könnens.

Das Tübelungsfischen in Worms

Hermannia Frankfurt Sieger

Zum Mannschaftskampf um den Baden-Wanderpreis hatten elf Mannschaften gemeldet. Nach einer Beiratsprüfung durch den Oberbürgermeister der Stadt Worms nahmen die Kämpfe mit den Vorrunden ihren Anfang.

Das Florett-Einzelfechten der Frauen — von 40 Teilnehmerinnen kamen acht in die Endrunde — sah die Leipzigerin Ostros mit sechs Siegen vor Carheim (Aöln) mit fünf und Leonhardt (Offenbach) mit ebenfalls fünf Siegen erfolgreich.

Frauen-Florett: 1. Ostros (Leipzig) 6 S., 19 P.; 2. Carheim (Aöln) 5 S., 25 P.; 3. Leonhardt (Offenbach) 5 S., 27 P.; 4. Geier (Aöln) 4 S., 25 P.; 5. Moser (Frankfurt) 3 S., 30 P.

Des Reichssportführers Abschied von Athen

Griechenlands Sportwelt steht zu uns

Die Begeisterung, mit der Reichssportführer von Tschammer und Osten auf seiner ersten großen Olympia-Werbereise in Griechenland von den Bewohnern des Peloponnes empfangen wurde, erreichte in einer in deutscher Sprache gehaltenen Ansprache des Bürgermeisters von Athen, Sakalopoulos, ihren Höhepunkt.

Die Freude über ihr Erscheinen war um so größer, weil wir immer mit Dankbarkeit an die Interessen und heilige Begeisterung denken, welche Deutschland gezeigt hat, als die großen deutschen Gelehrten Johannes Winkelmann, Kurtius, Furtwängler, Dörpfeld u. a. die heiligen Erbstätte von Alt-Olympia ans Licht brachten.

Der glückliche Gedanke, in der kommenden 11. Olympiade das heilige Feuer von Alt-Olympia durch Läufer nach Berlin tragen zu lassen, ist die größte Ehre, welche die zivilisierte Welt der altgriechischen Kultur darbringt, und ist zugleich etwas, was nur deutscher Geist hervorbringen konnte.

Der erste Sieg des Meisters / Eine Sandhofen gewinnt in Lodenburg 13:6

Die Meisterkassell des Ring- und Stenma-Club Eiche Sandhofen kam am Sonntagabend in ihrem ersten diesjährigen Verbandskampf gegen den Athletik-Sportverein Lodenburg zu dem erwarteten Sieg.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Schmitt Lodenburg — Altraum Sandhofen. Ein schöner, wechselvoller Standkampf, bei dem Altraum durch Kopfschlag in Führung geht.

Mannheim hütet einen Wanderehrenpreis

Neue Erfolge winken den RKE-Schützen / Bevorstehende Mannschafts-Wettkämpfe

Die Hauptstadt Mannheim hat aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Bezirksverbandes Mannheim im Reichsriegerbund „Riffhäuser“ diesem einen silbernen Pokal gestiftet mit der Bestimmung, ihn als Wanderpreis bei Mannschafts-Wettkämpfen im Kleinkaliber-Schießen zu verwenden.

Da die Mannschaftskämpfe der RKE-Abteilungen in diesem Jahre bereits durchgeführt sind, der Wanderpreis jedoch noch in diesem Jahre seiner Bestimmung zugeführt werden soll, muß nochmals ein Sonder-Mannschaftskampf zur Durchführung gelangen.

Dieser Wettkampf wurde durch die Kreisschießleitung auf Sonntag, den 17. November 1935, festgesetzt, und war ab donnerstags 9 Uhr. Das Schießen gelangt nur auf den Schießständen des Schützenvereins der Polizeibeamten Mannheim am Neckarkanal bei der Neckbrücke zur Abwicklung.

Der Wettkampf wird ausgetragen mit je drei Schuß freihändig im liegenden, knienden (ober sitzenden) und stehenden Anschlag. Für jeden Schützen sind je fünf Probeschüsse (liegend freihändig) gestattet. Diejenige Mannschaft, die die höchste Ringzahl erreicht, erhält den Wanderpreis bis zur nächsten Austragung im Jahre 1936 und dazu eine Ehrenurkunde.

jugend zusammenbringen, die Beziehungen zwischen ihnen befestigen und zum dauernden Frieden beitragen.

Keine Herren, ich trinke auf das Wohl des großen Deutschen Reiches, seines großen Führers Adolf Hitler und auf die glückliche Durchführung des nationalsozialistischen Ideals im Dritten Reich.

Nach der Abschiedsfeier erläuterte der Reichssportführer dem Vertreter des Deutschen Nachrichten-Büros den Zweck seiner Griechenland-Reise. Er sei gekommen, um für die Berliner Olympiade zu werden und persönlichen Kontakt mit den griechischen Sportführern aufzunehmen.

Neben dem gewaltigen Geist der Geschichte, welcher sich in den herrlichen Denkmälern der antiken Bauten offenbart, hat auf mich die aufrichtige und wahrhaft anspornende Gastfreundschaft, welche wir in Athen und auf der Fahrt nach Olympia genossen, den tiefsten Eindruck gemacht.

Benja später bestieg der Reichssportführer mit seiner Begleitung das Olympia-Flugzeug, das ihn nach Belgrad brachte, wo er am Dienstag sprechen wird.

Freundschaftskampf der RKE-Schützen

Am letzten Sonntag fand auf dem Schießstand des Schützenvereins der Polizeibeamten e. B. Mannheim ein Freundschaftskampf zwischen einer Fünfer-Mannschaft der Schützen-gesellschaft „Teufel“ Ludwigshafen und der zweiten Mannschaft des Schützenvereins der Polizeibeamten e. B. Mannheim statt.

Die beste Tagesleistung erzielte Kam. Schäfer e. B. Ludwigshafen, mit 157 Ringen. Der Rückkampf findet am Sonntag, 17. November, in Ludwigshafen statt.

Die beste Tagesleistung erzielte Kam. Schäfer e. B. Ludwigshafen, mit 157 Ringen. Der Rückkampf findet am Sonntag, 17. November, in Ludwigshafen statt.

Mannheimer Regelsport

Am 18. Oktober konnte der Klub „Fidele Jodel“ sein silbernes Jubiläum feiern. Von den Gründern sind heute noch zwei Mitglieder König und Tischer, unentwegte Mitglieder, ein anderer Regler gehört seit 17 Jahren diesem Klub an.

Im internen Kreise leitete der Klub „Fidele Jodel“ dieses Fest. Vereinsführer Peter Winkler überbrachte die Glückwünsche der Mannheimer Regler und überreichte dem Klub ihr keine Träne das goldene Buch des Deutschen Reglerbundes.

Die Meldungen der einzelnen RKE-Abteilungen zu diesem Wettbewerb mit Angabe der Anzahl der teilnehmenden Mannschaften müssen bis spätestens 10. November beim Kreis-schießwart Hildebrand erfolgt sein; später eingehende Meldungen finden keine Berücksichtigung mehr.

Hauptversammlung der Schützengesellschaft 1909 Mannheim-Neustheim

Vor den zahlreich versammelten Mitgliedern gab Oberschützenmeister Fuhr seiner Freude Ausdruck, daß gerade die neubinzugekommenen Mitglieder das größte Interesse für den edlen Schießsport aufbringen, was nicht zuletzt das Verdienst der Schützenbrüder Conrad und Tische ist.

Ein Stimmungsmoment nun aber auch die Adressale der Schützengesellschaft einfließen und zwar von Oberweil. Bei letzterem Klub, der damit sein erstes Spiel gewonnen, ließen zwei Mann zur Schlußform auf, 111 g u h warf 304 und Adolf Gehrig letzte sogar 319 g u h.

Sport in Kürze

Toni Mertens, der deutsche Flieger-Weltmeister der Amateure, war auch in diesem Jahr wieder der erfolgreichste Bahnamateur. Mit 128 Punkten nimmt der Rölnler in einer Zusammenstellung des Radfahrer-Nachbesatzes den ersten Platz vor dem Bochumer Häßelberg, Abbe (Leipzig) und Lorenz (Chemnitz) ein.

Hein Domagala, unser größter Ringstratege, steht am 2. November im Mittelpunkt der Kreisfelder Verbandskämpfe. An diesem Tage kämpft der Rölnler gegen den starken Kreisfelder van der Ahrdt, J. Schönradh stellt den Amerikaner Charlie Walker zum Kampf.

Hubert Offermanns (Neuß), der deutsche Fliegengewichtmeister, wird am 15. November im Hauptkampf der Ring-Verbandskämpfe versuchen, dem deutschen Meister Werner Reichdorf die Krone zu entreißen.



Fuhrer sind in der Stadt. Wachen Leib und Seele mit Fuhrer Sport! Sei dein Gabe! K.d.F. macht Dingen rot!

Fuhr die bis jetzt wahrgenommene kameradschaftliche Zusammenarbeit der Kleinkaliberschützen und der Zimmerflügelerschützen und legte den Kleinkaliberschützen nahe, sich mit dem Zimmerflügel ganz besonders vertraut zu machen.

Freundschaftskampf der RKE-Schützen

Am letzten Sonntag fand auf dem Schießstand des Schützenvereins der Polizeibeamten e. B. Mannheim ein Freundschaftskampf zwischen einer Fünfer-Mannschaft der Schützen-gesellschaft „Teufel“ Ludwigshafen und der zweiten Mannschaft des Schützenvereins der Polizeibeamten e. B. Mannheim statt.

Geschossen wurden 15 Schuß in drei An-schlagsarten ohne Anzeigen. Es erreichten: Polizeischützen Mannheim 706 Ringe „Teufel“ Ludwigshafen 686 Ringe

Die beste Tagesleistung erzielte Kam. Schäfer e. B. Ludwigshafen, mit 157 Ringen.

Der Rückkampf findet am Sonntag, 17. November, in Ludwigshafen statt. Den Ludwigshafener Schützen hat es im Polizeischützenhaus so gut gefallen, daß sie sich schwer und erst spät trennen konnten.

Mannheimer Regelsport

Am 18. Oktober konnte der Klub „Fidele Jodel“ sein silbernes Jubiläum feiern. Von den Gründern sind heute noch zwei Mitglieder König und Tischer, unentwegte Mitglieder, ein anderer Regler gehört seit 17 Jahren diesem Klub an.

Im internen Kreise leitete der Klub „Fidele Jodel“ dieses Fest. Vereinsführer Peter Winkler überbrachte die Glückwünsche der Mannheimer Regler und überreichte dem Klub ihr keine Träne das goldene Buch des Deutschen Reglerbundes.

Die Meldungen der einzelnen RKE-Abteilungen zu diesem Wettbewerb mit Angabe der Anzahl der teilnehmenden Mannschaften müssen bis spätestens 10. November beim Kreis-schießwart Hildebrand erfolgt sein; später eingehende Meldungen finden keine Berücksichtigung mehr.

Hauptversammlung der Schützengesellschaft 1909 Mannheim-Neustheim

Vor den zahlreich versammelten Mitgliedern gab Oberschützenmeister Fuhr seiner Freude Ausdruck, daß gerade die neubinzugekommenen Mitglieder das größte Interesse für den edlen Schießsport aufbringen, was nicht zuletzt das Verdienst der Schützenbrüder Conrad und Tische ist.

Ein Stimmungsmoment nun aber auch die Adressale der Schützengesellschaft einfließen und zwar von Oberweil. Bei letzterem Klub, der damit sein erstes Spiel gewonnen, ließen zwei Mann zur Schlußform auf, 111 g u h warf 304 und Adolf Gehrig letzte sogar 319 g u h.

Sport in Kürze

Toni Mertens, der deutsche Flieger-Weltmeister der Amateure, war auch in diesem Jahr wieder der erfolgreichste Bahnamateur. Mit 128 Punkten nimmt der Rölnler in einer Zusammenstellung des Radfahrer-Nachbesatzes den ersten Platz vor dem Bochumer Häßelberg, Abbe (Leipzig) und Lorenz (Chemnitz) ein.

Hein Domagala, unser größter Ringstratege, steht am 2. November im Mittelpunkt der Kreisfelder Verbandskämpfe. An diesem Tage kämpft der Rölnler gegen den starken Kreisfelder van der Ahrdt, J. Schönradh stellt den Amerikaner Charlie Walker zum Kampf.

Hubert Offermanns (Neuß), der deutsche Fliegengewichtmeister, wird am 15. November im Hauptkampf der Ring-Verbandskämpfe versuchen, dem deutschen Meister Werner Reichdorf die Krone zu entreißen.

Advertisements for Jakob (Neurologe), Friedhof, Fritz R., Zu Allee, 4-Zimmer, 3-Zimmer, 1-Zimmer-Wohnung, 3-Zimmer und Küche, 4-Zimmer-Wohnung, 3-Zimmer, 4-Zimmer-Wohnung, 3-Zimmer, 4-Zimmer-Wohnung, 3-Zimmer, 4-Zimmer-Wohnung, 3-Zimmer, 4-Zimmer-Wohnung.

Morgen Mittwoch Erstaufführung!




Renate Müller
und
Gustav Fröhlich
zum erstmalig
im
Zusammenspiel

Liebesleute

Ein Lebensschicksal aus unseren Tagen

Eine künstlerische Überraschung der Spielzeit 1935/36

Regie: Erich Waschneck, der Spielleiter von „Regine“
Musik: Professor Clemens Schmalstieg

Beachten Sie unsere morgige Anzeige!

ALHAMBRA

Letzter Tag!

MARLENE DIETRICH

Die spanische Tänzerin

In Originalfassung
Karneval
in
Sevilla

Bunter spanischer Karneval
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.25 U.

Vergessen Sie Samstag nicht:
Die Blume von Hawaii

Alhambra

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 29. Oktober 1935:

Vorstellung Nr. 55
Ritze E. Nr. 5 Sonberrn. E. Nr. 3

Der Bettelstudent

Operette in drei Akten nach F. Sch. und Richard Gené. Musik von Carl Millöcker. Neu bearbeitet von G. Otto

Eintritt 20 Udr Ende nach 22.30 Udr

Büro-Organisationen
M. Hoffmann, Wirtschafts-Treuhand
Mannheim, G 3, 7 - Fernruf 263 64

Zurück 34437K

Prof. Dr. Sebening

Chir. Abtg. Städt. Krankenhaus

Sprechstunden: Werktags 3 bis 4 Uhr
(außer Sonntags) Fernsprecher 541 31

Amtl. Bekanntmachungen

Das Nachlassverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Richard Greilach in Mannheim, als Inhaber der Firma Gebr. Gabl in Mannheim, wurde nach Abhaltung des Schlusstermins und rechtskräftiger Befreiung des Zwangsverlehns aufgehoben. Mannheim, den 24. Oktober 1935. Amtsgericht 269, 14.

92 Nähmaschinen

auf Teilzahlung b. 1200,-
Nähen von 1.50,-
rückwärts an.
S. Wiedel, F 4, 3.
(4098 R)

Wettragene
Damenhüte
werden billig und
modern (34 383 R)
ausgearbeitet.
Bungerstr. 11. 1935
Qu. 7, 20, 11.

Geigen
Collis, Lauten, Gitarren, Mandolinen und Zubehör kaufen Sie gut u. preiswert b. Fachmann
Hart Hofer
F. 1 2. Einlage
Lauten, Geigenbau und Reparatur.
45, 588K

Alle Rasierartikel
Rückels
Rathausbogen 12

Kapok-Matratzen

48 55 59

mit Garantieschein
Schlafzimmer
380.-
Qualitätsarbeit
Lutz T 5, 18
Ehestandsdarlehen.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 30. Oktober 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr, werden im hiesigen Pfandhof, Qu. 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigert:

Winkel aller Art, 1 Bettfeder, 1 Stuhl, 1 Auto, 1 Holzmuschel, 1 Damenrad, 2 Hüter, 206 Patente Brenntisch.

Hüter, Gerichtsbüchler.

Mittwoch, den 30. Oktober 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr, werden im hiesigen Pfandhof, Qu. 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigert:

1 Partie Bekleid., 2 Herrenschneidwaren, 1 Fahrrad, 1 Glöckchen (rot), 1 Kleider (schwarz), 1 Schneidmaschine (Ward, „Tea“), 1 Schemmblech, 1 Wäschekorb, 1 Korb mit Leder, 1 Schreibtisch und sonstiges.

Hindert, Brandt, Gerichtsbüchler.

PALAST LICHTSPIELE
Breitestrasse

Den Gipfel aller
tollkühnen Sensationen

schen Sie täglich in dem

Salto King

Abenteuer - Großfilm



Der blaue Diamant

eine außergewöhnl. Besetzung:
Adèle Sandrock, Ursula Grähler
Oskar Sabo - Harry Hardt

Dazu das Lustspiel
Ein kleiner Irrtum

Anf.: 4.00, 6.10 8.20 - Sa. 2.00

UNIVERSUM

Morgen Mittwoch
um 2.30 Uhr
Große Jugend-Verstellung
Der sensationelle Wild-West-Film in deutscher Sprache!



Die Schlacht am blauen Berge
(Die Indianer kommen)

Abenteuer u. Erlebnisse aus Prärie u. Steppe von ungeheurer Spannung!

Kleine Preise ab -40

Unsterbliche Klänge
im neuen Gewande!

DER
Vogelhändler

Ein übermäßig lustiger
Film nach Carl Zellers
schönster Operette mit

Maria Andergast
W. Albach-Retty

Lil Dagover
Georg Alexander
Max Gülstorff
Hans Zesch-Ballot u. v. a.

Beginn: 3.00, 5.30 u. 8.30

UNIVERSUM

SCHAUBURG

Nur heute Dienstag!
Einmalige Sonderveranstaltung!

„Die Saat geht auf“

Niedergang und Wiederaufstieg des deutschen Bauerngeschlechtes

Spielleitung: Hans von Passavant

Darsteller:
Jakob Sinn, Hertha Scheel, Jupp Hussels, Ernst Behner

Vorher: Neueste Deulig-Woche der Ufa

Beginn: 3.00, 5.45 und 8.15 Uhr

Morgen Mittwoch
zur
Tollen Marietta

Die neue große Geist und Witz sprühende
Film-Operette

CAPITOL

Ab heute 4.15, 6.20, 8.30 Uhr

Magda Schneider

Albert Linnen - Maria Sazarina
Oskar Sims - Willi Schur - Westermeyer - Damms - Pfaten
in dem Lustspielschlager



Fräulein Liselotti

Die Schlager: Wenn ich glücklich bin, muß ich tanzen...
Ein kleines Häuschen, ein grüner Garten...

2. Ein tolles Lustspiel:
ACHTUNG TANKSTELLE

3. Eine Welt im Schrank!
Ab Freitag: **EPISODE**

STETTER Das Spezialgeschäft für
3. Groß Nachfolger
Marktplatz F 2, 6

Damen- und Herrenkleider-Stoffe

Für Nov.-Anfänger-TANZKURSE
Anmeldungen erbeten.

Kurt Rudolf Weinlein
P 1, 3 a - Rufnummer 24411

Für Zuckerkrankhe

bewährte Nahrungsmittel wie
Teigwaren - Luftbröckchen -
Schokolade - Gebäck usw.
steils frisch

DROGERIE
Ludwig & Schütthelm - 0 4, 3
und Filiale mit Photo:
Friedrichsplatz 19

TANZ-Schule Helm, D 6, 5

Anfängerkurs beginnt Mittwoch,
30. Oktober, Anmeldungen auch zu
Einzelstunden jederzeit. Fernruf 26917

Silber-Bestecke

und Bestecke mit 100 g Silberauflage
mit rostfreien Ringen - in geschmackvollen Mustern - zu günstigen Preisen - auch Teilzahlung.
Fordern Sie kostenlos Angebot u. Katalog.

MOELLERS & CO. SOLINGEN

TANZ-Schule LAMADE

3760 K Fernruf 217 05 - A 2, 3

Kursbeginn 5. November

Einzelstunden jederzeit - Sprechzeiten: 11-12 Uhr und 14-22 Uhr

Hissis-Schlankheitstees und Kräutertabletten

sind 2 bewährte, unübertroffene Vorbeugungs- u. Verhütungsmittel gegen die Gesundheit gefährdende **Fettleibigkeit und Stuhlverstopfung**

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
(12 019 R)

TANZ Schule Knapp, Qu 1, 2

Kursbeginn: 30. Okt., 20 Uhr
Einzelstunden jederzeit. Tel. 207 30
Anmeldungen erbeten

Herd- und Ofen-Reparaturen

werden gut und fachmännisch ausgeführt.
Garantie für gutes Backen und Brennen.
Ferner Setzen, Putzen und Ausmauern
Herd Schlosserei u. Ofensetzerei **Krebs, J 7, 11.** Tel. 282 19

Presto
das
Markenrad
billig u. gut bei
Pister, U 1, 2

Leser

bedenke: Wer im Hakenkreuzbanner inmeriert läßt erkennen, daß es ihm um die Erfüllung nationalsozialistischer Wirtschaftsgrundsätze ernst ist.

Der verlorene Klang

Von Johannes Schupp

Einziges Geigenbauers
Blind und Not. Roman von Johannes Schupp. Umfang 348 Seiten in Leinen RM. 3,75. Das Buch verdient seines kunsthistorischen und kulturpolitischen Hintergrundes wegen, daß es von unserer Zeit ernst genommen wird. Ein Stück alter Kultur wird lebendig, in dem das Paradies der Arbeit noch die Geltung hatte, das unsere Gegenwart wiedergewinnen sich mit mächtigem Flügelschlag anschaut. Erschienen im Zentralverlag der NSDAP, Reg. Ober Postf., München. Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Erhältlich in der
Völkischen Buchhandlung

UNIVERSUM

sonntag, 10. Nov., vorm. 11.30 Uhr

Der berühmte schwedische Forscher

Sven Hedin

spricht persönlich zu Lichtbildern über:

„8 Jahre Kampf in Zentral-Asien“

Num. Kart. 1-4 M. Universum, N 7, 3 - Verkehrs Ver. N 2, 1
Völk. Buchh., P 4, 12 - L. Hafen: Maa-Blatz, Bismarckstr. 71
Ausnahmslos bisher in allen Städten ausverkauft.

Mit „Kraft durch Freude“
über See?

... vergewissern durch den Taschenatlas für 1,- Mk.

Völkische Buchhandlung - P 4, 12

Das Tageslicht nimmt ab!

Augenermüdung verlangt eine gute Brille:



Für scharfen Blick
sorgt **Käpernick**

Mannheim P. 2.14. (gegenüb. d. Post)

Brillen-Lieferant aller Kassen

Der große Wahl, die 2 Abgeordnete mit die bis jetzt wiederholte Regierung um das unmöglich zu machen. Die Vorbeugung dieses ein sogenanntes durch das es soll, dem die waltungsmittel Memelgebiet oder dessen diese Weise zum fünften langweiliger nichten Recht nach, daß nach diesem zusammenzufbereits seit Man hat es nach den We Statutgericht kommt jetzt a Der Staats Justizminister durch Befehl sogenanntes gebiet ernannt ist der jetzt obersten Gerichtssaß. Zu 2 Bischoffshofen richtshofes, 2 Staatsrates 5 ten Gerichtshofen Prozent der Die Richter sieben Jahre Aufsicht und des obersten Die Machtbe Das Statut Fragen: 1. Wäberspr regierung geg gebietes. 2. Wäberspr gebietes gegen 3. Wäberspr Verwaltungso gegen das St 4. Wäberspr gegen das St 5. Wäberspr Memelgebietes gebietes. 6. Wäberspr Altes des La Memelgebietes So lange b Zentralregieru nicht als im 2 befindlich erad wendung des ober des Mem Begründung, gebietes wibe Statutgericht